

WLB *f*orum

MITTEILUNGEN DER WÜRTEMBERGISCHEN LANDESBIBLIOTHEK STUTT GART

Baubeginn



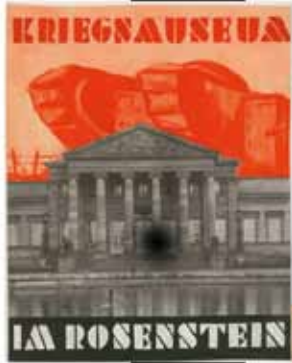
Sammlung Nicolai



Buchpatenschaften



100 JAHRE BIBLIOTHEK FÜR ZEITGESCHICHTE 1915-2015



Eine Ausstellung der
Württembergischen
Landesbibliothek
20. November 2015
bis 5. März 2016

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8 bis 20 Uhr,
Samstag 9 bis 13 Uhr
an Sonn- und Feiertagen sowie am
Do, 24.12., Do, 31.12. und Sa, 2.1. geschlossen
Mo, 28.12. bis Mi, 30.12. verkürzte Öffnung bis 17 Uhr



Inhalt

Seite 5

Der Erweiterungsbau der WLB – Teil 8: Baubeginn mit Abbruch der Tiefgarage

Hansjörg Kowark / Martina Lüll

Seite 7

Die Digitalisierung der „Sammlung Nicolai“ der WLB

Hans-Christian Pust

Seite 11

Exlibris mit Buch- und Bibliotheksmotiven

Christian Herrmann

Seite 17

45 Jahre Musiklesesaal (1970 - 2015)

Martina Rommel

Seite 23

Die Privatbibliothek der Franziska von Hohenheim als biographisches Zeugnis

Christian Herrmann

Seite 29

Buchpatenschaften

Christian Herrmann

Seite 31

Die neue Welt der Schulungen

Katja Selmikeit

Seite 33

E-Books in der Fernleihe

Sibylle Baur / Jörg Oberfell

Seite 34

Betriebsausflug 2015 nach Straßburg

Melanie Schneider

Seite 37

Bedeutende Neuerwerbungen

Bildbände zur österreichischen Flora

Christian Herrmann

Künstlerbuch von Corinna Krebber

Jörg Ennen

Sammlung moderne Buchkunst – Geschenke von Felix M. Furtwängler

Wiebke Dannehl

Inhalt

Seite 42

„Landesbibliothekarisches, Zeitgeschichte...“ Eindrücke nach 4 Wochen an der WLB

Michael Fischer

Seite 43

Jürgen Rohwer, 1924 - 2015

Gerhard Hirschfeld

Seite 45

Kurz und aktuell

Seite 47

WLB Kultur

Sternekoch Vincent Klink in der WLB

Hansjörg Kowark

Ausstellungen 2015

Vera Trost

Seite 53

WLB in den Medien

Jörg Ennen

Autoren:

Sibylle Baur: Sachgebietsleiterin der Fernleihe und Informationsdienste

Wiebke Dannehl: Fachreferentin für Kunst- und Architekturgeschichte

Dr. Jörg Ennen: Leiter des Hölderlin-Archivs, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Michael Fischer: Referendar an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg

Dr. Christian Herrmann: Leiter der Historischen Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek

Prof. Dr. Gerhard Hirschfeld: Ehemaliger Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte

Dr. Hansjörg Kowark: Direktor der Württembergischen Landesbibliothek

Martina Lüll: Stellvertr. Direktorin der Württembergischen Landesbibliothek

Jörg Oberfell: Stellvertr. Leiter der IT-Dienste

Dr. Hans-Christian Pust: Leiter der Sammlung Karten und Grafik

Martina Rommel: Mitarbeiterin der Musiksammlung

Melanie Schneider: Mitarbeiterin in der Zeitschriftenstelle

Katja Selmikeit: Leiterin Sacherschließung, Koordinatorin Informationskompetenz

Dr. Vera Trost: Referentin für Ausstellungswesen und Bestandserhaltung



Der Erweiterungsbau der WLB – Teil 8:

Baubeginn mit Abbruch der Tiefgarage

Am 23. März 2015 wurde der gesamte Baustellenbereich vor der WLB durch einen Bauzaun gesichert, und damit wurden die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau endgültig eingeleitet. Dadurch sind die Grünanlage vor der Landesbibliothek sowie der Steg über die Ulrichstraße nicht mehr zugänglich. Nach Anfangsschwierigkeiten gewöhnten sich Fußgänger und Radfahrer jedoch schnell an die neue Wegeföhrung.

Als vorbereitende Maßnahmen für den Abbruch der Tiefgarage wurde vom 9. bis 11. April 2015 mit dem Abriss des Stegs zum Haus der Abgeordneten sowie im Anschluss daran mit den Abbrucharbeiten des Vorbaus der WLB begonnen. Zeitgleich dazu sind die umfangreichen Erd- und Styroporschichten auf dem Gelände vor der WLB abgetragen worden, um die Betondecke der Tiefgarage freizulegen.

Im Mai rückten die Abrissbagger an, die sich mit ihren tonnenschweren Greifzangen Stück für Stück in die armierten Betondecken buchstäblich hineingefressen haben. Durch die enge Verbindung zwischen der Tiefgarage und den beiden Magazingeschossen der WLB kam es – abgesehen von dem monotonen Abbruchlärm des Bohrhammers – zu nicht unerheblichen Erschütterungen und Vibrationen am Bestandsgebäude, die bei Mitarbeitern und Benutzern für einige Beunruhigung sorgten. Vonseiten der Architekten und des Amtes für Vermögen und Bau ist immer wieder darauf hingewiesen worden, dass dies leider nicht zu vermeiden sei, und man sich um die Statik des Bestandsgebäudes keine Sorgen machen müsse. Ende Juni 2015 war von der Tiefgarage bis auf die Bodenplatte nicht mehr viel zu sehen. Nach Abschluss der Abbrucharbeiten Mitte Juli konnte die Baustelle am 17. Juli 2015 der Rohbaufirma übergeben werden.

Um den Rohbau errichten zu können, werden in den nächsten Wochen für die Gründung des Erweiterungsbaus 160 Bohrpfähle gesetzt. Die damit verbundene Wasserhaltung der Baugrube hat am 15. August 2015 begonnen und kann hoffentlich bis Mitte Februar 2016 abgeschlossen werden.

Bislang jedenfalls ist der Bauzeitenplan weitgehend eingehalten worden.

Parallel dazu sind die Planungen für die Sanierung und den Umbau des Bestandsgebäudes angelaufen. Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft hat die Zustimmung zum Planungsbeginn und zur Erstellung der Bauunterlage erteilt. Im Zuge der künftigen Flächenbelegung im Bestandsgebäude ist der Zustand des Gebäudes sowie der technischen Anlagen im Hinblick auf den notwendigen Sanierungsbedarf untersucht worden.

Abgesehen von den für den Bibliotheksbetrieb notwendigen funktionalen Anpassungen ergaben sich folgende Schwerpunkte für die Sanierung:

- Brandschutz
- Sanitärinstallation
- Lüftungstechnik
- Sicherheitsbeleuchtung
- Aufzüge
- Schadstoffbeseitigung

Da im Estrich der Tiefmagazine Asbest festgestellt wurde, ist eine Asbestsanierung unausweichlich. Dies hat zur Folge, dass beide Tiefmagazine und das Zeitungsmagazin mit 3,5 Millionen Bänden ausgelagert werden müssen. Um den finanziellen Aufwand und die Nutzungseinschränkungen für die Bibliotheksbenutzer möglichst gering zu halten, wurde vorgeschlagen, die neue Tiefgarage temporär für die Auslagerung der Buchbestände aus den Tiefmagazinen zu nutzen. Aus Sicht der WLB ist dies die kostengünstigste Lösung, um eine Auslagerung in anzumietende Lagerflächen an der Peripherie von Stuttgart und den täglichen Fahrdienst zu vermeiden.

Diese Option wird derzeit vom Amt für Vermögen und Bau und den Architekten geprüft. Die Sanierung und der Umbau des Bestandsgebäudes wird sich unmittelbar an die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus Anfang 2018 anschließen, sodass die notwendigen Entscheidungen jetzt getroffen werden müssen.

Hansjörg Kowark
Martina Lüll

Die Digitalisierung der „Sammlung Nicolai“ der WLB

Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814)

Die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart besitzt eine sehr umfangreiche Sammlung großformatiger Klebebände, in denen der württembergische Obrist und Generalquartiermeister Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) tausende von Grafiken thematisch geordnet gesammelt hat. Der 1730 in Cannstatt geborene Ferdinand Friedrich von Nicolai studierte in Tübingen und wurde mit einer Arbeit über militärische Einquartierungen promoviert. Er zeigte besonderes Interesse an militärischen Themen – insbesondere am Festungsbau – und publizierte auch in diesem Bereich. Nicolai trat in die württembergische Armee ein und nahm an verschiedenen Feldzügen, Manövern und Schlachten teil, zu denen er auch eigene handschriftliche Berichte verfasste. Besonderes Interesse hatte Nicolai an der Ausbildung der zukünftigen Offiziere, er war damit auch einer der Ideengeber für die Gründung der Hohen Karlsschule in Stuttgart. Nicolai wurde 1774 zum wirklichen Obristen des Schwäbischen Kreises bestellt, 1786 zum Generalmajor ernannt und 1798 zum „Generallieutenant“ befördert. 1803 wurde er Staats- und Kriegsminister, bevor er 1806 in den Ruhestand versetzt wurde und 1814 starb.

Die Sammlung Nicolai

Als Grundlage seiner umfangreichen Publikationstätigkeit dienten Nicolai seine private Bibliothek und seine riesige Plan- und Grafiksammlung, die sich in seinem Haus in Ludwigsburg befanden. Schüler der Militärakademie und sogar Herzog Carl Eugen selbst nutzten schon hier Nicolais Sammlung. Nach dem Umzug des Hofes von Ludwigsburg nach Stuttgart 1775 muss Nicolais Bibliothek sogar eine der Attraktionen der Stadt gewesen sein. So schrieb beispielsweise der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai (1733-1811) über eine Reise nach Ludwigsburg: „Schon um den Hrn. General von Nicolai kennen zu lernen, waere es der Muehe wert die Reise hieher zu thun“.¹

Nicolai hatte wohl schon in jungen Jahren begonnen, seine Sammlungen aufzubauen. In ihr gab es Bücher, Handschriften, Kupferstiche und Handzeichnungen zu den Themen, die Nicolai für die Ausbildung der Offiziere als notwendig ansah. Am 25. März 1786 besichtigten Herzog Carl Eugen und seine Frau Franziska von Hohenheim die Bibliothek Nicolais und seine Sammlungen in seinem Haus in Ludwigsburg. In der Stuttgardischen privilegierten Zeitung hieß es dazu: „Heute verfügten sich Höchstdieselbe nach Ludwigsburg, und nahmen das allortige Herzogl. Militair-Waisenhaus in höchsten Augenschein, nach welchem Sie den Obrist und General-Quartiermeister von Nicolai mit einem etlich Stunden langen Besuch beehrten, und dessen eben so wohl geordnete als ausgesuchte Militair-Bibliothek genau beaugenscheingten“.²

Herzog Carl Eugen, der im Februar 1765 in Ludwigsburg die Herzogliche Öffentliche Bibliothek gründete, war von Nicolais Sammlung so beeindruckt, dass er sie unbedingt für seine eigenen Sammlungen erwerben wollte, was ihm schließlich auch gelang. So meldete die „Schwäbische Chronik“ im April 1786: „(Die oeffentliche Bibliothek wird vermehrt.) S[eine] D[urchlaucht] der Herzog haben der Herzoglichen oeffentlichen Bibliothek zu Stuttgart abermalen einen auserlesenen Zuwachs zugebracht, indem Sie die ansehnliche, aus allen Theilen der KriegsWissenschaften mit eben so viel Kenntniß als Aufwand auserlesene, und mit ungefehr 7 tausend Plans von Festungen, Lagern etc. versehene Bibliothek des Hrn. Obrist und GeneralQuartiermeisters von Nicolai zu Ludwigsburg in diesem April-Monat an sich gekauft haben“.³ Daniel Hohrath nimmt an, dass Nicolai seine Sammlungen wohl nicht verkaufen wollte, dem Herzog seinen Wunsch aber natürlich nicht abschlagen konnte. Nicolai erhielt für seine Sammlungen 15.000 Gulden in bar, dazu eine lebenslängliche Jahrespension von 600 Gulden sowie eine jährliche Zulage von „2 Pferdts-Portionen und 20 Meß Holz“. Bis zum Tod Nicolais 1814 wurden diese Abgaben jedes Jahr fällig, so dass

1) Nicolai, Friedrich: *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781*, Bd. 10, Berlin u.a. 1795, S. 147.

2) *Stuttgardische privilegierte Zeitung*, 37tes Stück, Dienstag, 28.3.1786.

3) *Schwäbische Chronick*, 1786, 12tes Stück.

Daniel Hohrath die Gesamtkaufsumme der Sammlungen mit 35.000 bis 45.000 Gulden annimmt. Damit wären die Nicolaischen Sammlungen „die mit Abstand teuerste Erwerbung der Bibliothek in ihren Gründungsjahrzehnten“.⁴ Zur Erläuterung seiner Sammlung verfasste Nicolai auch eine Art theoretische Einführung in die Sammlung.⁵

Umfang und äußere Beschaffenheit der Sammlung

Der wertvollste Teil der Sammlungen war wohl die umfangreiche Plansammlung. Nicolai selbst sprach von 197 Bänden mit 28.221 „plans & cartes“, davon 5.604 Handzeichnungen. Dabei handelt es sich jeweils um Großfolio-Bände mit leeren Seiten, in die Grafiken, Karten und Pläne eingeklebt wurden. Von den 197 Bänden waren 1905 insgesamt 156 Bände als geschlossener Bestand „Nicolaische Sammlung“ bekannt. Ein Band ging in der Nachkriegszeit verloren. Somit umfasst die Sammlung Nicolai heute 155 Bände.

Dabei handelt es sich fast durchgängig um Halbleberrbände mit echten Bündeln und starken Kartondeckeln, deren Rückenhöhe zumeist zwischen 46 und 77 cm liegt. Sie bestehen durchweg aus leeren Seiten, auf die gedruckte oder handgezeichnete Grafiken geklebt sind. Die meisten Grafiken in der Sammlung stammen aus dem 18. Jahrhundert, sehr viel weniger aus dem 17. Jahrhundert und nur ein kleiner Teil scheint aus dem 16. Jahrhundert zu sein. Insgesamt umfassen die 155 Bände ca. 22.800 Seiten mit ebenso vielen Grafiken. Auf zahlreichen Seiten befinden sich mehrere Grafiken, viele andere Seiten sind dagegen leer geblieben. Die gedruckten Grafiken stammen häufig aus illustrierten Büchern, die Nicolai für seine Sammlung wohl zerlegt und die einzelnen Grafiken den jeweiligen thematischen Bänden zugeordnet hat. Ein Beispiel hierfür ist eine Abbildung des im 15. Jahrhundert erbauten und im 19. Jahrhundert zerstörten Porzellanturms in Nanking (heute Nanjing), der „südlichen Hauptstadt“ des chinesischen Reiches: Die Grafik klebte Nicolai in den Band 152 seiner Sammlung, in dem er „Vues“, also Ortsansichten, in diesem Fall mit den Anfangsbuchstaben N bis Q sammelte. Die hier genannte Ansicht von Nanking entstammt ursprünglich Johannes Nieuhofs Werk „Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern...“, das ursprünglich 1665 erschien.



Abb. 1: „La Tour de porcelaine“ – Der Porzellanturm in Nanking, aus: Nieuhofs, Johannes: Die Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern..., Amsterdam: Mörs 1669, S. 143. Eingeklebt in: Sammlung Nicolai, Bd. 152, Bl. 51r.

Den eingeklebten Grafiken sieht man ihre Herkunft zumeist nicht an. Oftmals sind die Grafiken auch so beschnitten, dass die Herstellervermerke (Zeichner, Kupferstecher) fehlen.

Inhalte der Nicolai-Sammlung

Der Großteil der Sammlung Nicolai befasst sich mit militärischen Darstellungen: Es gibt eigene Bände zur Artillerie, Bände mit Schlachten- und Manöverplänen, Bände zu Uniformen und Feuerwerken, Bände mit Plänen von Militärlagern und Belagerungen sowie Bände mit Kriegskarten. Besonders zahlreich sind aber die Bände zum Festungsbau. Hier – wie in nahezu allen anderen Bereichen – wechseln in den Bänden Kupferstichdrucke mit Handzeichnungen ab. Ein Beispiel einer solchen Zeichnung ist der – wohl idealtypische – Plan eines befestigten Hafens, den Christian Friedrich Krubsacius 1715 gezeichnet hat.



Abb. 2: Christian Friedrich Krubsacius: Dessein Eines fortificirten Hafens, 1715, aus: Sammlung Nicolai, Bd. 72, Bl. 35r.

4) Hohrath, Daniel (Bearb.): Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen, Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1990, S. 65.
5) Nicolai, Ferdinand Friedrich von: „Mémoire concernant un recueil de livres manuscrits & imprimées, de cartes & plans dessinés et gravés...“ [WLB Stuttgart: Cod. milit. fol. 91].

Daneben gibt es zahlreiche Bände mit Landkarten und Ortsansichten und einige wenige Bände, die sich der Technik widmen und zum Beispiel Mühlen und Pumpen abbilden. Zahlreich sind daneben noch die Bände zur zivilen Architektur mit Abbildungen von Kirchen, Schlössern, Lustgärten, Wohnhäusern, aber auch von Architekturelementen wie Türen, Fenster, Möbeln oder Säulen. Die Nicolaische Sammlung stellt, wie schon Daniel Hocrath gezeigt hat, in zweierlei Hinsicht einen äußerst wertvollen Bestand dar: Zum einen durch die in ihr enthaltenen Grafiken, unter denen sich, insbesondere bei den Handzeichnungen, noch zahlreiche unbekannte Unikate befinden dürften. Zum anderen ist jedoch auch die Sammlung an sich von großem wissenschaftlichem Wert, da sich in ihrem bis heute nahezu unveränderten Zustand die ursprüngliche barocke Form einer solchen Sammlung erkennen lässt. Sie ist also auch in ihrer Gesamtheit, wie Daniel Hocrath schreibt, „für die thematische Breite, innere Systematik und Arbeitsweise(n) einer Wissenschaft im 18. Jahrhundert“ ein wichtiges Zeugnis.⁶

Die Digitalisierung der Sammlung

Der enorme Umfang der Sammlung und die extreme Größe der einzelnen Bände waren lange Zeit unüberwindbare Hindernisse für die Digitalisierung der gesamten Sammlung. Somit standen logistische Probleme, der enorme Arbeitsaufwand und die anfallenden horrenden Kosten einer Digitalisierung der gesamten Sammlung lange entgegen. Von einigen Bänden bzw. auch nur einzelnen Grafiken aus verschiedenen Bänden wurden in den letzten Jahren Macrofiches angefertigt. So wurde beispielsweise 2010 Band 64 der Sammlung im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg komplett verfilmt. Von einzelnen Seiten wurden auch in der hauseigenen Digitalisierungswerkstatt der WLB Scans angefertigt, die meist aus Bestellungen von Benutzerinnen und Benutzern resultierten.

Als die Württembergische Landesbibliothek im letzten Jahr Sondermittel aus dem Programm „Hochschulpakt 2020“ erhielt, war endlich die finanzielle Möglichkeit gegeben, die Sammlung durch einen Dienstleister komplett digitalisieren zu lassen.

Aufgrund der Tatsache, dass die Mittel noch im selben Jahr ausgegeben werden mussten, blieb nur eine extrem kurze Vorbereitungszeit. So war es leider auch nicht möglich, Bände ohne Blattzählung neu zu paginieren, und es konnten auch keine exakten Angaben zum Gesamtumfang der Seiten oder zur genauen Anzahl der Grafiken ermittelt werden. Stattdessen musste die bald darauf erfolgte Ausschreibung auf Schätzungen beruhen. Lediglich vorbereitende Maßnahmen zum physischen Schutz der fragilen Bände konnten von der Restauratorin der WLB zusammen mit einer Hilfskraft durchgeführt werden. So erhielten die restlichen 127 Bände der Sammlung, die noch keinen Pappumschlag hatten, einen entsprechenden eigens angefertigten Umschlag, um sie während des Transports und während des Digitalisierungsvorgangs besser schützen zu können. Außerdem wurden kleinere Sicherungsmaßnahmen an den empfindlichen Lederrücken durchgeführt, und mehrfach wurden die aufgespaltenen, übergroßen Pappdeckel gefestigt und verklebt. Aufgrund des großen Formats und des hohen Gewichts der Buchblöcke sind die Einbände bei jedem Transport und jeder Benutzung extrem hohen Belastungen ausgesetzt. Der Umgang mit den Bänden ist jedes Mal eine logistische Herausforderung. In den Buchblöcken verschiedener Bände konnten Risse geschlossen werden, und die Seiten einiger besonders verschmutzter Bände wurden gereinigt.



Abb. 3: Restaurierungsarbeiten an einem Band der Sammlung Nicolai im Juli 2014

Aufgrund der Größe der Bände und des Wertes der Sammlung war zunächst daran gedacht worden, die Sammlung im Haus selbst durch einen Dienstleister digitalisieren zu lassen. Dem standen jedoch am Ende unlösbare logistische Probleme

6) Hocrath, Daniel (Bearb.): *Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730-1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen*, Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek 1990, S. 71.

entgegen: Die einzusetzenden Geräte waren einfach zu groß und zu schwer, um sie in der Bibliothek in geeigneten Räumen aufstellen zu können. Die Firma rosenberger data aus Bielefeld, die die Ausschreibung letztendlich gewann, bot an, die Bände in den eigenen Firmenräumen zu digitalisieren. Am 2. September 2014 wurden sämtliche Bände der Sammlung – ihr Gesamtgewicht wird auf eine Tonne geschätzt – gut verpackt in Kisten in einen LKW geladen und nach Bielefeld transportiert. Die Digitalisierungsarbeiten waren nach ungefähr sieben Wochen abgeschlossen, und am 22. Oktober 2014 trafen alle Bände wohlbehalten wieder in der Landesbibliothek ein.

Die Firma lieferte sämtliche Scans auf mehreren Festplatten mit einer Kapazität von mehreren Terabytes. Insgesamt entstanden so ca. 26.000 hochauflösende Scans, die im unkomprimierten Tagged Image File Format (TIFF) geliefert wurden. Gescannt wurden sämtliche Vorder- und Rückseiten der einzelnen Blätter sowie Einbände und die Spiegel der einzelnen Bände, so dass in der digitalen Präsentation nun jeder Band als virtuelles Abbild zum Blättern vorliegt.

Die Anzahl der Scans überstieg dabei die Anzahl der Seiten recht stark, da zahlreiche großformatige Grafiken und Pläne, die innerhalb der Bände eingeklappt sind, in ausgeklapptem Zustand gescannt wurden und aufgrund ihrer Größe in mehrere Scans gesplittet werden mussten. Einige Pläne sind fast zwei Meter breit, so dass selbst der eingesetzte DIN-A0-Scanner, der Formate bis zu 84,1 x 118,9 cm in einem Stück aufnehmen kann, nicht ausreichte.

Die Sammlung Nicolai in den Digitalen Sammlungen der WLB

Die Digitalisate der Firma wurden der Bibliothek in Verzeichnissen pro Band geliefert. Die Paginierung blieb dabei der Bibliothek vorbehalten, wobei die in der WLB genutzte Digitalisierungssoftware Goobi bei diesem Arbeitsschritt bedeutende Unterstützung bietet. Bei der Paginierung geht es darum, jeder Bilddatei die entsprechende Seite im Band zuzuordnen.

Während der Paginierung wurden noch einige Fehler in den Digitalisaten festgestellt: fehlende Scans, doppelte Scans, falsche Zuordnungen etc. Diese Fehler hielten sich zwar in engen Grenzen,

dennoch war die Nacharbeit recht aufwendig, da man oftmals die großen Bände noch einmal in die hauseigene Digitalisierungswerkstatt transportieren und genau festlegen musste, welche Seiten nachzuscannen und an welcher Stelle die neu erstellten Digitalisate einzubinden waren. Diese Nacharbeiten wurden in guter Zusammenarbeit zwischen fachlicher Projektleitung, IT-Abteilung und Digitalisierungswerkstatt schnell bewältigt. Sämtliche 155 Bände der Sammlung Nicolai sind nun über die Digitalen Sammlungen der WLB abrufbar. Da die Einzel-Erschließung von fast 23.000 Grafiken noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen wird, sind die – nach Themen zusammengestellten – Bände nun zunächst nur als „Blätterbände“ in den Digitalen Sammlungen zu benutzen.



Abb. 4: Stadtplan von Augsburg („Augusta Vindelicorum“), gezeichnet von Heinrich Ostertag, gestochen von Elias Baeck, erschienen in Augsburg 1719 (kolorierter Kupferstich, 76 x 57 cm)

Eine kurze Beschreibung der Sammlung sowie eine Übersicht über die einzelnen Bände und deren Inhalt findet sich auf den Seiten der Abteilung Karten und Grafik der Württembergischen Landesbibliothek⁷. In der Übersichtsliste sind die einzelnen Bände mit ihren französischen Originaltiteln und deren deutscher Übersetzung aufgeführt und jeweils mit den Digitalisaten der Bände verlinkt. Außerdem ist angegeben, wenn einzelne Bände größere Konvolute aus einzelnen Büchern oder gar den Grafikbestand ganzer Bücher enthalten. Sämtliche Bände und deren digitale Parallelformen sind im SWB und im OPAC der WLB katalogisiert und mit Schlagwörtern versehen, die eine grobe inhaltliche Suche ermöglichen sollen.

⁷) <http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/karten-und-graphik/sammlung-nicolai/>

Als Desiderat bleibt für die Zukunft zum einen die bessere Darstellung der Grafiken in der Präsentationsschicht von Goobi. So ist es bis jetzt zum Beispiel nicht möglich, angezeigte Grafiken zu drehen, was jedoch gerade bei diesen Bänden extrem wichtig wäre, da viele Grafiken in unterschiedlicher Ausrichtung eingeklebt wurden.

Das größte Desiderat bleibt die Einzel-Erschließung der Grafiken: Was ist auf den einzelnen Grafiken überhaupt dargestellt, wann und wo ist die Grafik entstanden und wer ist der Urheber? – um nur die wichtigsten Fragen zu nennen. Ebenfalls eine große und unbedingt zu klärende Frage bei den zahlreichen Kupferstich-Grafiken, die Nicolai Druckwerken entnommen hat, betrifft die Herkunft, d.h. aus welchem Druckwerk sie jeweils stammen. Dennoch bringt das jetzige digitale Angebot große Vorteile mit sich: Neben der orts- und zeitunabhängigen Nutzung ist ein großer Vorteil, dass die

fragilen Originalbände besser geschont werden können. Die Arbeit mit den Originalbänden kann dementsprechend in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen gestattet werden.

Die wissenschaftliche Erschließung der Grafiken wird aufgrund des immensen Umfangs der Sammlung aber wohl noch Jahre in Anspruch nehmen. Mit dem Einsatz einer eigenen Bild-Datenbank in der Württembergischen Landesbibliothek besteht dann hoffentlich auch die Möglichkeit, dass Nutzerinnen und Nutzer ihr jeweils vorhandenes Wissen über einzelne Grafiken der Bibliothek mitteilen können, um dieses Wissen für die Erschließung der Sammlung nutzbar zu machen. Die Inhalte der Sammlung sind sicherlich noch für die eine oder andere Überraschung gut.

Hans-Christian Pust

Exlibris mit Buch- und Bibliotheksmotiven

Exlibris kommen mit der Zunahme der Buchproduktion seit dem 16. Jahrhundert in Mode. Sie erfüllen einerseits eine formale Funktion zur Kennzeichnung des Buchbesitzes. Das Einzelexemplar einer größeren Auflage vom Druckbild her identischer Bücher soll eindeutig einem bestimmten Sammler oder einer Institution zugeordnet werden. Mit der Identifikation des Bucheigners geht allerdings in einigen Fällen eine inhaltliche Funktion des Exlibris einher. Das Exlibris stellt bei konsequenter Anwendung einen Zusammenhang unterschiedlicher Bücher her, macht aus einem Nebeneinander eine abgrenzbare Sammlung. Textliche und bildliche Elemente des Exlibris erlauben über die bloße Nennung von Namen, Beruf und Ort des Besitzers hinaus die Übermittlung einer inhaltlichen Aussage. Dabei geht es darum, das Profil der Sammlung, die Kriterien des Bestandsaufbaus oder die Motivation des Büchersammelns aufzuzeigen. Exlibris werden als grafische Kleinkunst zum komprimierten Ausdrucksmittel eines Bildungs-ideals bzw. einer in Leseverhalten und Sammellei-denschaft konkret werdenden Lebensphilosophie. Das bibliophile Interesse aller Büchersammler erhält durch die spezifische Komposition eines Exlibris

eine jeweils individuelle Note. Zumal bei abgebildeten Wappen oder Bildnissen kommt den Exlibris ein repräsentativer Charakter zu. Sie stellen aber auch mit Textelementen und abstrakteren Bildmotiven so etwas wie eine Visitenkarte des Sammlers oder ein Leitbild der Bibliothek dar.

Diese allgemeine Bedeutung des Exlibris erhält eine Zuspitzung, wenn in den verbalen oder bildlichen Elementen unmittelbar auf Bücher und Bibliotheken Bezug genommen wird. Das vorliegende konkrete Buch wird durch das eingefügte Exlibris in einen Reflexionszusammenhang über die Bedeutung des Buches allgemein gestellt. Eine sozusagen bibliophil-erziehungsphilosophische Tiefendimension wird erschlossen.

Dabei kommt es zu unterschiedlichen Formen der Ausgestaltung dieses Anliegens. Die Bezugnahmen auf das Thema Buch können durch das Motto, durch symbolische Anspielung mit Hilfe verwandter Bildmotive, durch die Darstellung einzelner Bücher, womöglich in Verbindung mit dem Motto, sowie durch die Abbildung ganzer Bibliotheken zustande kommen.

Eine rein verbale Anspielung auf Bücher und das Lesen bietet das Exlibris des französischen Ethnologen Henri Gaidoz (1842-1932). Passend zum Beruf erscheint die Unterschrift des Bucheigners auf einer Weltkugel (Inc.fol.2122). Mit dem Schriftband deutete Gaidoz die Breite seines Interesses und seiner Belesenheit an: „J'en lis qui sont du nord et qui sont du midi“ (etwa: Ich habe darin gelesen, was vom Norden und was vom Süden stammt). Es handelt sich allerdings um ein häufiger benutztes Zitat aus dem Briefwechsel des Dichters Jean de La Fontaine (1621-1695) (Oeuvres complètes, Paris 1835, S. 554).



Abb. 1: Inc.fol.2122

In dem Exlibris des Mediziners und Naturwissenschaftlers Christian Gottlieb Ludwig (1709-1773) kommt indirekt eine Sicht auf Bücher wie auf die eigene Lebensführung zum Ausdruck, die sich in starkem Maße auf Bücher stützt. Die Fachrichtung des Bucheigners legt Vergleichspunkte aus der Natur nahe. So sieht man einen überdimensionalen Bienenkorb in einer Landschaft, darüber als Motto „Labore“ (etwa: „durch Arbeit“) (Nat.G.fol. 257). Darunter vermerkt ist der Schriftzug „Bibliotheca Ludwigiana“, die Zuordnung zu der Sammlung. Diese ist entstanden aufgrund von Fleiß; sie ähnelt darin dem Tun der Bienen – so deutet das Motiv an – und unterstützt die Forschungsarbeit in vielfältiger Weise.



Abb. 2: Nat.G.fol.257

Das Motto „Animus non res“ (etwa: „Geist, nicht Ding“) wird im Exlibris des englischen Sammlers Henry Huth (1815-1878) in ein aufgeschlagenes Buch geschrieben (HBFa 188). Das Buch ist umgeben von Helm und Helmzier sowie Medaillon und Schriftband. Es tritt an die Stelle des Wappens. Eine solch dezidierte Ausrichtung auf das Denken und Lesen mag bei einem Bankier erstaunen. Vielleicht bedurfte er dieses Bereichs zur Inspiration und zum Ausgleich gegenüber der recht dinglich gefassten beruflichen Tätigkeit.



Abb. 3: HBFa 188

Nicolas Guibal (1725-1784) akzentuierte mit der sicherlich von ihm selbst gestalteten Motivik des Exlibris von 1775 nur indirekt Aspekte seiner Profession als Hofmaler Herzog Carl Eugens. Immerhin nennt er seinen Titel „Peintre du Duc de Wurtemberg“ (Gew.oct.4034). Die Verspieltheit des auf einem Buch sitzenden Putto, andererseits die durch gleich mehrere aufgeschlagene Bücher angedeutete Wissbegierde dürfte dem Selbstverständnis eines breit gebildeten Malers der Barockzeit entsprechen. Die Architekturelemente verraten das höfische Umfeld. Guibal baute eine Privatbibliothek mit Fachliteratur über Technik und Geschichte der Malerei auf, um seine Tätigkeit wissenschaftlich zu begleiten. Das Exlibris bringt in komprimierter Form diesen Anspruch zum Ausdruck.



Abb. 4: Gew.oct.4034

Eine direkte Anspielung auf den Beruf begegnet im Exlibris des Buchhändlers Domenico Terres (18. Jh.) aus Neapel (Kirch.G.oct.166). Zwischen zwei komplett aus längs und quer liegenden Büchern zusammengebauten Bücherregalen steht ein Adler, an dessen Schnabel eine Schriftrolle mit den Angaben zum Besitzer hängt.



Abb. 5: Kirch.G.oct.166

Bücher eignen sich als Gegenstand einer bildlichen Veranschaulichung erziehungsphilosophischer Konzepte. Das gilt etwa für die optimistische Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen durch die Aufklärung. Das Exlibris der Sammlung des sächsischen Arztes Johann Nathanael Pezold (1739-1813) deutet das an. Eine vielstufige Pyramide gipfelt in einer in Wolken schwebenden und von Sternen umgebenen weiblichen Figur (Fr.D.oct.188-2). Diese hält ein Buch und einen Stab – evtl. als Symbole für textorientiertes und experimentelles Wissen – in der Hand. Auf dem Boden liegen Bücher, deren Beschriftung von Pezold besonders geschätzte antike und aufklärerische Autoren nennen: Horaz, Hippocrates, Leibniz, Albrecht von Haller. Das Motto „Vivitur ingenio“ (etwa: „Es wird gelebt durch Begabung“) verbalisiert das bildlich Dargestellte. Die Komposition des Exlibris bedeutet: Pezold verstand seinen eigenen Lebensweg als allmählichen, allerdings mühsam anhand von Büchern betriebenen Aufstieg zu geradezu himmlischen Sphären. Der am eigenen Beispiel ablesbare Erfolg dieses Weges wurde dabei als Empfehlung zur Nachahmung verstanden.



Abb. 6: Fr.D.oct.188-2

Ikonographisch verwandt, jedoch mit einer anderen inhaltlichen Stoßrichtung ist das Exlibris des sächsischen Pfarrers Carl Christian Gercken (1731-1795) gestaltet. Zwischen Sträuchern stapeln sich Bücher auf dem Boden. Ein Putto hält ein Schild mit Angaben zum Bucheigner. Das auf einem Schriftband eingefügte Motto „Laboris Dvlice Lenimen“ (etwa: „Süßes Linderungsmittel der Arbeit“) (HBFa 394) spielt auf die Ambivalenz der Bücher an. Als Pfarrer hatte Gercken mit Büchern als Gegenstand und Hilfsmittel der Arbeit zu tun. Inhalt und Gestaltung der Bücher lindern die Mühen ihres Gebrauchs und lassen die Lektüre zum süßen Genuss werden.



Abb. 7: HBFa 394

Ambivalent ist auch der Wahlspruch des Nürnberger Pfarrers Martin Reinhardt (1730-1771), den sein Exlibris wiedergibt: „Deficit Et Sufficit“ (etwa: „Es mangelt und es ist genug“). Der individuelle Bezug auf die persönliche Arbeitsweise Reinhardts entsteht nicht nur durch die Nennung seines Namens, sondern auch indem sich Reinhardt als am Schreibtisch vor beeindruckenden Bücherwänden sitzender Gelehrter darstellen ließ (Bb graph. 1728 01). Die Privatbibliothek wird durch Beschilderung in ältere (Antiqua) und neuere (Nova) Literatur unterteilt. Die Zusammenschau der Elemente spielt auf das Problem allen wissenschaftlichen Arbeitens an: Man hat immer zu wenig Bücher herangezogen, andererseits aber immer genug zu lesen, vielleicht auch genug gelesen, um einen Erkenntnisgewinn zu erzielen.



Abb. 8: Bb graph. 1728 01

Ähnlich eindeutig identifizierbar ist das Exlibris des von August Hermann Francke (1663-1727) gegründeten Waisenhauses in Halle. Die Architektur der miteinander verbundenen Räume, wie sie das Exlibris in einen Rokokorahmen eingebettet abbildet, entspricht exakt der bis heute bestehenden Bibliothek in den Franckeschen Stiftungen

(Theol.oct.12783). Die Aufwärtsentwicklung und Erleuchtung durch das Lesen symbolisieren zwei gegen Sonne fliegende Adler. Bei der ganzheitlich ausgerichteten Ausbildung der Jugend im Halle'schen Pietismus wurde ein deutlicher Akzent auf Bildung gesetzt.



Abb. 9: Theol.oct.12783

Der schlesische Pfarrer Gottfried Balthasar Scharff (1676-1744) fügte dem Bildmotiv seines Exlibris ein umfangreiches Motto hinzu (HBF 639). Dieses betont anhand des Begriffspaares Schatten / Licht, wie sehr es durch die Beziehung zu Jesus Christus zur Erleuchtung und Kraft zum unterscheidenden Urteil bei der Lektüre von Büchern kommt. Ohne Christus bleibt das Lesen von Büchern eine Arbeit im Schatten (*Lectio librorum sine Te labor omnis in umbra est*). Dieser theologische Zugriff auf das Lesen wird bildlich veranschaulicht: Man sieht hinter einem geöffneten Vorhang eine dicht gefüllte Bücherwand, davor auf einem Tisch mathematische Instrumente und auf einem Plakat eine Kreuzifixdarstellung mit dem Kurzmotto „Sine umbra“ („ohne Schatten“).



Abb. 10: HBF 639

Der Drang der Aufklärung nach einer rational begründeten und empirisch verifizierbaren Gesamtanschauung der Welt konkretisierte sich in der Anlage der Bibliotheken ihrer Vertreter. Die Sammlungen sollten universal ausgerichtet und klar strukturiert sein. Realien und Werkzeuge der Naturwissenschaften wie Zirkel, Lineal und Globus gehörten in den Bibliothekssaal. Der denkende Mensch saß im Zentrum und beschäftigte sich mit den Formeln, die der Welterklärung dienen. Alle diese Elemente findet man im Exlibris des Schriftstellers, Universalgelehrten und Staatsmannes Johann Michael von Loen (1694-1776) (Kirch.G.qt.710). Ob die Bibliotheca Loeniana realistisch oder eher idealtypisch mit Ausblick auf ein Schloss abgebildet wird, lässt sich nach deren Zerstreung schwer beurteilen.



Abb. 11: Kirch.G.qt.710



Abb. 12: Kirch.G.qt.606

Eine der damals umfangreichsten Privatbibliotheken baute der Frankfurter Ratsherr und Schriftsteller Zacharias Konrad Uffenbach (1683-1734) auf. Einen großen Teil seiner Zeit verbrachte er mit der Pflege seiner bibliophilen Leidenschaft. Kein Motiv für ein Exlibris hätte eher seinem Selbstverständnis entsprochen als ein Bibliothekssaal mit Büchern zu verschiedenen Fachgebieten (Kirch.G.qt.606). Zwei Lesetische gruppieren sich um einen Schrank für die Münzsammlung. Diese gehörte ebenso zur Bibliothek wie Musikinstrumente und mathematische Werkzeuge. Der barocke Büchersammler definierte Wissen nie als reines Faktenwissen, sondern verknüpfte es mit dem Atmosphärisch-Musischen. Bücher wurden nicht nur funktional als Wissensspeicher verstanden, sondern als Teil einer ganzheitlich, intellektuell wie sinnlich sich vollziehenden Wirklichkeitserfahrung. Dementsprechend weist das leicht modifizierte Petronius-Zitat als Wahlspruch darauf hin, dass es um Gefallen und Sinnbestimmung geht und man hier unterschiedliche Bezugspunkte wählen kann: „Non omnibus idem est, quod placet“ (etwa: „Es ist nicht für alle dasselbe, was gefällt“).

Die Darstellung von Bibliothekssälen auf Exlibris spiegelt die Praxis des Privatsammlers vor allem des 18. Jahrhunderts wider. Davor und danach bevorzugt man eher abstrakt-symbolische Motive oder funktionale Text-Exlibris. Die Exlibris mit Bibliotheksmotiven werden jedoch in einer kaum zu überbietenden Weise dem Anspruch gerecht, bibliophiles Selbstverständnis konzentriert und effektiv vor Augen zu führen.

Christian Herrmann

45 Jahre Musiklesesaal (1970 - 2015)

Die Musiksammlung der WLB ist die größte in Baden-Württemberg und „gehört zu den großen der Bundesrepublik“ – so wird schon im jüngeren der beiden Bibliotheksführer, in denen der Musiklesesaal und die Musiksammlung kompakt und doch umfassend beschrieben sind, berichtet. Bereits seit 1879 wurde der Wunsch nach einer eigenen Musikabteilung sowohl von Benutzern als auch von der Bibliothek dem Unterhaltsträger gegenüber immer wieder vorgetragen. Doch bis zur Realisierung sollte es noch fast 100 Jahre dauern. Erst für den 1970 fertiggestellten Neubau wurden Fach- und Sonderlesesäle für Musikdrucke, für Karten und Graphik sowie für Handschriften vorgesehen. Zuvor waren diese Bestände im Altbau und nach dessen Zerstörung auch im Interimbau im allgemeinen Lesesaal benutzt worden.

Am 1.11.1964 nahm die Musikhistorikerin und Germanistin Dr. Waltraut Linder ihre Tätigkeit als Fachreferentin in der Württembergischen Landesbibliothek auf. Sie hatte zuvor schon seit 1961 Musikhandschriften der WLB im Rahmen des DFG-Programms katalogisiert und kannte die Bibliothek durch ihr anschließendes Referendariat. Sie sollte den Bestandsaufbau für den geplanten Musiklesesaal vorbereiten.

Musikdrucke waren zu diesem Zeitpunkt noch in einer Fachgruppe mit der Grundsignatur Schöne Künste Musiknoten (Sch.K.M.) wie alle alten Fachgruppen alphabetisch aufgestellt. Sie waren nicht im Zuge der Anfang der 1950er Jahre durchgeführten „Aktion Ihme“¹ mit Individualsignaturen (Fachgruppenbezeichnung mit laufender Nummer) versehen worden.

Nachgewiesen waren die Musikbestände (Musikdrucke und Sekundärliteratur) im alphabetischen Kapselkatalog des Hauses. Da dessen Verfilmung noch nicht in Aussicht stand (sie erfolgte erst 1971), galt es, ihn auf Musiktitel durchzusehen und die Titelaufnahmen für den nach dem Krieg begonnenen alphabetischen (PI-)Zettelkatalog der WLB sowie einen alphabetischen und einen Standortkatalog für den späteren Musiklesesaal (auf Matrizen) abzuschreiben und zu vervielfältigen.

Diese von Frau Linder in Angriff genommene Arbeit konnte nur langsam vorstatten gehen, da sie neben ihren weiteren Aufgaben – der Betreuung der neueren Handschriften, dem Baureferat, dem Unterricht in der Bibliotheksschule – bewältigt werden musste.

Zudem musste der Aufbau eines Präsenzbestandes für den zukünftigen Musiklesesaal vorrangig in Angriff genommen werden. Mit in mehreren Raten zugewiesenen Sondermitteln konnten Bestandslücken bei der Sekundärliteratur geschlossen und eine große Sammlung von Taschenpartituren aufgebaut werden, um den gewachsenen Notenbestand um das für eine Musikabteilung unerlässliche klassische Repertoire der Musikliteratur zu ergänzen.

Am 3. August 1970 konnte endlich der Bibliotheksneubau eröffnet werden. Der Musiklesesaal mit drei Abhörkabinen und einem Raum mit einem von



Abb. 1: Noten und Tonträger können im Sonderlesesaal benutzt werden. Im Bild die Partitur der Schöpfung von Joseph Haydn.

1) Dr. Heinrich Ihme war später Leiter der Katalogabteilung. Die „Aktion Ihme“ war eine grundlegende Revision zur Bestimmung der Kriegsverluste und der noch vorhandenen Bestände, vgl. Malo (S. 23).

der Stadt Stuttgart zur Eröffnung der Bibliothek geschenkten Steinway-Flügel befand sich – zusammen mit dem Lesesaal für Karten und Graphik bzw. seit 1994 dem Lesesaal für Alte und Wertvolle Drucke – unter dem Hauptlesesaal. Ideal für Benutzer und Mitarbeiter war die Nachbarschaft zur Handschriftenabteilung auf derselben Ebene wegen der inhaltlichen und fachlichen Überschneidungen – bis heute werden Musikhandschriften von dieser verwahrt, betreut und in die Benutzung gegeben. Über eine Wendeltreppe war das ein Stockwerk tiefer gelegene Musikmagazin zu erreichen, in dem die Musikdrucke (Schöne Künste M) Aufstellung fanden.

Für den neuen Musiklesesaal war erstmals eine Planstelle des gehobenen Bibliotheksdienstes bewilligt worden. Unerlässlich für die Arbeit in einer Musikabteilung ist die Fähigkeit, Noten lesen zu können, die nicht ohne Weiteres und nicht ohne praktische Musikausübung erlernt werden kann. Die Stelle konnte mit einer Bibliothekarin besetzt werden, die gerade ihr Examen absolviert hatte, glücklicherweise aus einem musikalischen Elternhaus kam und Klavier spielte.

Erst jetzt konnte die weitere Erschließung und Bearbeitung der Musikdrucke für die Benutzung wieder in Angriff genommen werden. Dazu gehörte das Binden von Kapselschriften, die Vergabe der systematischen freihandtauglichen Signaturen und die Ausstattung der immer noch in der alten Fachgruppe alphabetisch aufgestellten Musikdrucke Schöne Künste M für das Musikmagazin.



Abb. 2: Katalog von Werken in Sammelbänden (Mitte) sowie Standortkatalog der Musikdrucke: Sammelbände (links) und Werke Johann Sebastian Bachs (rechts).

Die im Haus vorhandene Sekundärliteratur – einschließlich der aus dem Kapselkatalog ergänzten –

war im Systematischen Zettelkatalog der WLB (der bis 1995 geführt wurde und heute als DigiSyk in digitaler Form vorliegt) unter der Notation „N“ erfasst. Eine Dublette der musikrelevanten Eintragungen des zugehörigen Schlagwortregisters, im Lauf der Zeit erweitert um Verweisungen auf den Standortkatalog der Musikdrucke und auf den Katalog der in Sammelwerken enthaltenen Komponisten, stand zu Auskunftszwecken im Musiklesesaal. Das Schlagwortregister erübrigt sich heute durch die Suchfunktionen der digitalen Version. Der DigiSyk brachte große Vorteile, da nun bei entsprechenden Benutzeranfragen vor Ort im Musiklesesaal vom Fachpersonal Hilfestellung gegeben werden konnte. Vorher konnte man nie sicher sein, ob ein Benutzer den Systematischen Katalog im allgemeinen Katalogsaal und die betreffende Stelle mit der für ihn relevanten Literatur, an die man ihn verwiesen hatte, tatsächlich finden würde.

Ebenso war es eine große Hilfe, als im Zuge der Verkleinerung der HB Auskunft 1997 alle Bibliographien und die Diskographien des Faches Musik, die dort auf der Empore gestanden hatten, in den Bestand des Musiklesesaals integriert werden konnten.

Im Musiklesesaal befand sich ein Standortkatalog der dort systematisch aufgestellten Werke, der durch ein alphabetisches Schlagwortregister ergänzt wurde. Wie die Kataloge der anderen Lesesäle und Handbibliotheken wurde er 2009 durch die Online-Version „Systematischer Katalog des Musiklesesaals“ ersetzt, der im Februar 2015, bedingt durch den Umzug des Bestandes auf die Empore des Hauptlesesaals, in „Systematischer Katalog Musik“ umbenannt wurde. Durch die Suchfunktionen der Online-Version erübrigt sich auch hier das alphabetische Schlagwortregister.

Der (alte) alphabetische (PI-)Katalog des Musiklesesaals, der heute in digitalisierter Form als „Musik-AK“ im DigiKat enthalten ist, sollte alle Musikdrucke und Sekundärliteratur der WLB möglichst umfassend nachweisen. Er verzeichnet Literatur bis Erscheinungsjahr 1989 und wurde für Literatur ab Erscheinungsjahr 1990 vom neuen alphabetischen (RAK-)Katalog und später vom Online-Katalog² abgelöst. Für die nun erforderliche Katalogisierung nach den Sonderregeln RAK-Musik

2) Spätestens seit der Einstellung des Zetteldrucks 2004 sind auch neu erworbene Titel mit Erscheinungsjahr vor 1990 nur noch hier nachgewiesen.

konnte 1989 eine Bibliothekarin mit musikbibliothekarischem Zusatzstudium³ für den Musiklesesaal eingestellt werden.

Im Aufbau befanden sich zwei Kataloge: der (systematische) Standortkatalog der Musikdrucke und der sogenannte Besetzungskatalog. Der Standortkatalog war Voraussetzung für den Zutritt der Benutzer ins Musikmagazin und für die Signaturvergabe. Er befindet sich heute als Zettelkatalog im Musikmagazin und ist nach wie vor für bestimmte Suchanfragen⁴ sowie zum Überprüfen und Revidieren unentbehrlich. Der Besetzungskatalog ist systematisch nach musikalischen Besetzungen (Orchester, Singstimme und Klavier etc.) sowie Formen und Gattungen (Sinfonien, Messen, Arien etc.) geordnet; er liegt in digitalisierter Form als DigiSyk Musik vor.⁵

Der DigiSyk Musik wurde abgelöst von der kooperativen Sacherschließung musikalischer Werke, die seit 2004 erfolgreich im SWB Anwendung findet (Stand 9. Januar 2015: 224.409 Titelsätze mit dem eigens für die Sacherschließung Musik eingerichteten Feld 5590). Diese wurde in einer speziell dafür ins Leben gerufenen SWB-AG von der WLB, der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer (bis zu ihrem Wechsel zum HBZ) sowie den Bibliotheken der fünf Musikhochschulen Baden-Württembergs und der Musikhochschule Leipzig entwickelt als Weiterführung der früher lokal geführten Zettelkataloge mit zum Teil hausinternen Regeln. Die Schlagwortfolgen sind noch nicht im aDIS-OPAC recherchierbar, für die Recherche wird auf den Musik-OPAC des SWB zurückgegriffen, wo per Bibliothekssigel auf die Bestände der WLB eingeschränkt werden kann. Außer der Suche nach einzelnen Schlagwörtern ist hier überdies noch die Suchmöglichkeit über ein Schlagwortfolgenregister gegeben. Im derzeitigen RDA-Projekt versucht eine Themengruppe der UAG Musik der

AG RDA eine überregionale bzw. internationale Erschließung der musikalischen Besetzung und der musikalischen Form/Gattung als Ablösung der lokalen Insellösungen der einzelnen Bibliotheken durchzusetzen.



Abb. 3: Lesesaal Musik auf der Empore des Hauptlesesaals

Als Ergänzung zum alphabetischen Katalog wurde im Lauf der Zeit ein alphabetisch nach Komponistennamen geordneter Zettelkatalog zur Erschließung der in Sammelwerken und -bänden enthaltenen Werke, die sogenannte A-Reihe, aufgebaut und geführt. Wegen eingeschränkter Arbeitskapazität wurden nur die Komponistennamen ohne die Titel der enthaltenen Werke aufgeführt, was in der Praxis dennoch relativ gut funktioniert(e), da sich bereits viel am Titel des Sammelwerkes ablesen lässt, beispielsweise kann in einem „Liederbuch des Schwäbischen Albvereins“ (Notenausg. von Karl und Hellmut Aichele) keine Kantate oder Sinfonie enthalten sein. Nur unter Hinzuziehung dieses Kataloges ist es möglich, alle in der WLB vorhandenen Werke eines Komponisten vollständig nachzuweisen unabhängig davon, ob es sich um einen Komponisten von regionaler Bedeutung wie z.B. Friedrich Silcher, Emilie oder Johann Rudolf Zumsteeg oder um einen generell bedeutenden Komponisten wie z.B. Wolfgang Amadeus Mozart handelt. Später bot sich eine komfortablere und weniger aufwendige Erfassung unselbständiger Werke nach RAK(-Musik) und damit die Verzeichnung im Online-Katalog an.⁶ Der Zettelkatalog befand sich im Musiklesesaal. Bei dessen Schließung konnte er nur im Musikmagazin untergebracht werden und ist seither für Benutzer nicht mehr zugänglich.

3) Eine solche Zusatzausbildung an der damaligen Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart, heute Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart, gab es zuvor lange Zeit nur für Bibliothekare Öffentlicher Bibliotheken.

4) Beispielbände zur Musikgeschichte, weitere Sammelbände und die Werke der einzelnen Komponisten sind nach Besetzung, Gesangsbücher chronologisch und Volkslieder nach Ländern und Regionen verzeichnet und aufgestellt.

5) Da dies besonders auch für den praktischen Musiker von großer Bedeutung ist, sind Musica practica und Tonträger in Öffentlichen und Musikhochschulbibliotheken grundsätzlich so aufgestellt und präsentiert. So spiegelt sich dieser Erschließungsaspekt auch in der systematischen Aufstellung des Musikmagazins wider.

6) Der Benutzer sucht ein bestimmtes Musikstück. Es ist ihm gleichgültig, in welchem Sammelwerk es enthalten ist.

Eine historische Erschließung der Komponisten war gewährleistet durch die chronologische Anlage der Musikgeschichte (NF) im Systematischen Zettelkatalog der WLB (heute DigiSyk) sowie durch die chronologische Aufstellung der Literatur über die einzelnen Komponisten (Ne) und ihrer Gesamtausgaben (Nq) im Lesesaal Musik, wo sie für die dort stehenden Bestände bis heute weitergeführt ist.

Eine Erschließung nach Stoffen, Motiven u.ä. war vorgesehen, konnte aber nie verwirklicht werden. Wenigstens stehen heute einige Speziallexika zu dieser Thematik zur Verfügung.⁷



Abb. 4: Fest-Ouverture (in E dur) für das ganze Orchester. Opus 102/1 Peter Lindpaintner. [Stimme der 1. Violine]. Wien: Haslinger [184.]

Im Vergleich zu anderen großen Musiksammlungen war und ist der Musiklesesaal der WLB mit einer (1970–1989) und später eineinhalb (1989–1991) bzw. zwei Planstellen (ab 1991) für den gehobenen Dienst personell wesentlich geringer ausgestattet. Deshalb leistete Frau Linder u.a. viel Auskunftsdienst im Musiklesesaal, zumal immer wieder längere krankheitsbedingte personelle Engpässe zu verkraften waren und seit dem Umzug der Abteilung Karten und Graphik 1994 in die Gaisburgstraße auch der dort tätige Bibliothekar nicht mehr als Vertretung zur Verfügung stand. Mit seinem Wissen in sehr speziellen Bereichen der Musik

übernahm er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand (2007) immer wieder beratende Funktion bei bestimmten Anfragen und tut dies darüber hinaus bis auf den heutigen Tag.

So beschäftigte der Aufbau dieser Kataloge Frau Linder im Grunde bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand, der sich um ein Jahr verzögerte, da der erste als Nachfolger vorgesehene Referendar die Ausbildung abbrach. Der tatsächlich nachfolgende Fachreferent konnte nach seinem Referendariat in der WLB 1993 auf dem Bestehenden sowie einer funktionierenden Abteilung aufbauen und sich weiteren Arbeiten wie Ausstellungen, Veröffentlichungen und der Vernetzung widmen.

Unter seiner Ägide entstanden – mit den neuen Möglichkeiten der EDV, die inzwischen Einzug gehalten hatte – verschiedene Datenbanken:⁸ eine Datenbank der in der Handschriftenabteilung aufbewahrten Musik- und Musikerhandschriften; ein Verzeichnis der musikalischen Nachlässe und Sammlungen sowie die aus den Theaterzetteln der Württembergischen Staatstheater generierten Datenbanken des Musiktheaters (Opern, Ballette, Divertissements, Pantomimen, Tänze), der Abonnementskonzerte und des Repertoires. Andere Verzeichnisse und Datenbanken wurden von verschiedenen Bearbeitern (teilweise in der WLB und teilweise extern) erarbeitet, so z.B. der Katalog der Gesangbücher in Württemberg (mit Online-Nachträgen) oder die Josephine-Lang-Datenbank.⁹

Kooperation zwischen den Sammlungen mit relevanten Musikbeständen gibt es seit vielen Jahren. Ideal waren an der „Kulturmeile“ die unmittelbare Nachbarschaft zur Musikabteilung der Stadtbibliothek (bis zu deren Umzug in das neue Gebäude hinter dem Hauptbahnhof im Herbst 2011) und zur Bibliothek der Musikhochschule.

1995 wurde die „Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Musikbibliotheken“ ins Leben gerufen,¹⁰ zu der im Lauf der Zeit weitere Bibliotheken im Umland stießen. Derzeit gehören ihr neben der WLB die Stadt-

7) Die dargestellten Erschließungsarten des Musikbestands sind Standard in Musikbibliotheken und orientieren sich an den Bedürfnissen der Benutzer.

8) Sie sind alle auf den Webseiten der Musiksammlung verlinkt: <http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/musik/> [2015-08-31].

9) Die online vorliegenden Verzeichnisse und Datenbanken sind ebenfalls auf den Webseiten der Musiksammlung verlinkt.

10) Die erste Sitzung fand am 15.12.1995 in der Bachakademie statt.

bibliotheken Heilbronn, Reutlingen, Stuttgart und Ulm, die Bibliotheken der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart sowie der Hochschulen für Kirchenmusik Rottenburg und Tübingen, die Landeskirchliche Zentralbibliothek, die Bibliothek der Internationalen Bachakademie Stuttgart, die Bibliotheken des Südwestrundfunks und der Staatstheater Stuttgart sowie die ekz bibliothekservice GmbH an.

Die bundesweite (und internationale) Vernetzung ist innerhalb der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren (IVMB) gegeben, deren deutsche Gruppe wegen der Gründung 1951 in Paris den französischen Namen Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux (AIBM) verwendet. Die jährlichen Tagungen dienen dem fachlichen Austausch und der Fortbildung.

Die zweite Nachfolgerin Frau Linders führte die Benutzung von Tonträgern ein, die bis dahin, von denen des Hölderlin-Archivs abgesehen, lediglich Archivbestand waren. Grund war, dass es sich (bis auf wenige zu vernachlässigende Beilagen zu Büchern oder Zeitschriften u.ä.) um eine heterogene Sammlung von Pflichtexemplaren handelt, die Stadtbibliothek Stuttgart dagegen für die Region Stuttgart umfassend sammelt. Als seit Ende der 80er Jahre die so einfach und kostengünstig herstellbaren Compact-Discs abgeliefert wurden, überstieg die Katalogisierung die Kapazitäten des Musiklesesaals. Erst 2004 begann eine Bibliothekarin, die seit 2006 als Nachfolgerin der ersten Bibliothekarin im Musiklesesaal tätig ist und 2008 die Zusatzausbildung Musikinformationsmanagement¹¹ an der Hochschule der Medien Stuttgart absolvierte, mit der retrospektiven Erschließung.

1996 wurden für einen Teil der Neuzugänge an Musikdrucken Numerus-currens-Signaturen (Signatur-Kontingent ../100000) und deren Aufstellung im allgemeinen Magazin eingeführt. Von dort werden sie beim Lesesaaldienst angefordert. Dies bedeu-

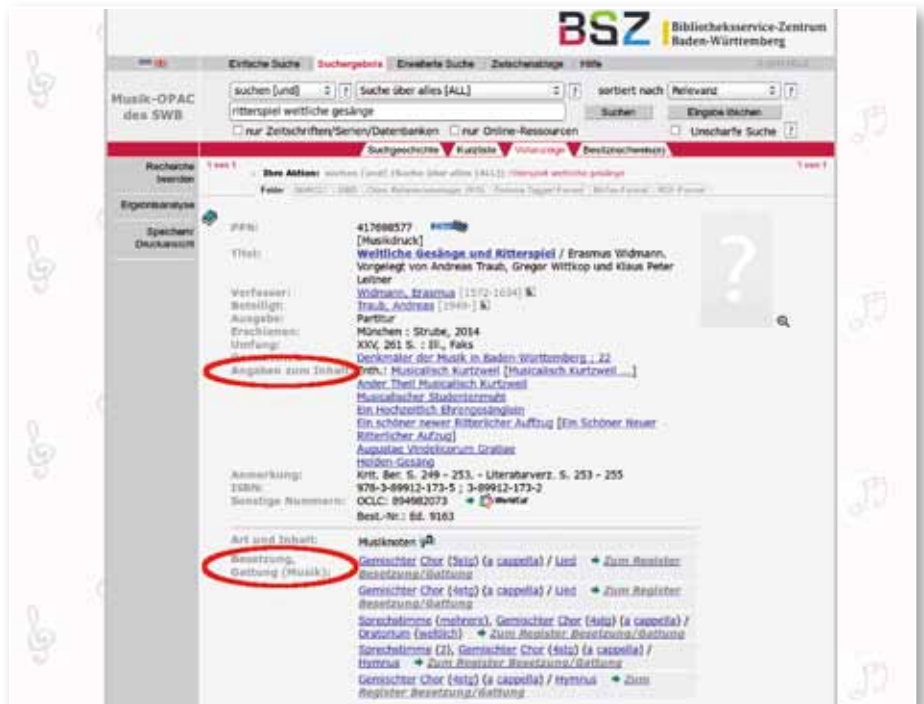


Abb. 5: Titel mit enthaltenen Werken und Sacherschließung Musik im Musik-OPAC des SWB, vgl. Abschnitte „Angaben zum Inhalt“ bzw. „Besetzung, Gattung (Musik)“

tete Zeitersparnis gegenüber der relativ aufwendigen Vergabe der Signaturen für das Musikmagazin, die wegen der Bedeutung des Werk- oder Einheitssachtitels für die systematische Aufstellung noch dazu nach oder in Zusammenhang mit der Katalogisierung erfolgen musste. In der Benutzung ist zu beachten, dass genau diese Neuausgaben im Online-Katalog, auf den die Benutzer als aktuellen Katalog gelenkt werden, nachgewiesen sind. Die im Musikmagazin stehenden Musikdrucke, die im Musiklesesaal durch das Auskunftspersonal per Sofortausleihe erhältlich waren, sind dagegen nur im DigiKat (Musik-AK) nachgewiesen. Seit 2004 erhalten alle Neuzugänge von Musikdrucken eine Numerus-currens-Signatur, da mit der Einstellung des Zetteldrucks der nur in Zettelform existierende Standortkatalog des Musikmagazins nicht mehr weitergeführt werden konnte und deshalb die systematische Aufstellung im Musikmagazin abgebrochen wurde.

2002 wurden die Auskunftstellen für Alte und Wertvolle Drucke und für Kunst zusammengelegt. Deshalb zog der Musiklesesaal in den bisherigen Kunstlesesaal ein Stockwerk tiefer um. Die Flügel- und Handschriftenbenutzung erfolgte nach wie vor am alten Platz. Für die katalogisierende Mitarbeiterin, die bis dahin wegen der notwendigen Verfüg-

11) Dabei handelt es sich um die heutige Form des musikbibliothekarischen Zusatzstudiums.

barkeit der Nachschlagewerke zur Ermittlung von Einheitssachtiteln u.ä. einen offenen Arbeitsplatz im Musiklesesaal hatte und nun ein Zimmer daneben erhielt, war der Umzug ein Vorteil.

Im Februar 2015 wurde der Musiklesesaal geschlossen, da der Trakt, der ihn sowie den Vortragsraum, das Zimmer der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft und den Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter der WLB beherbergte, wegen des Erweiterungsbaus abgerissen werden musste. Die derzeitige Leiterin der Musiksammlung hatte die Aufgabe, die Schließung des Musiklesesaals vorzubereiten und den Umzug der Präsenzbestände, die künftige Benutzung (auch von Musikdrucken und Tonträgern) sowie die Einbindung der beiden Mitarbeiterinnen des Musiklesesaals in Haupt- und Sonderlesesaal zu organisieren und durchzuführen. Musikdrucke und Tonträger werden nun im Sonderlesesaal¹² benutzt, dessen Öffnungszeit von 10–17 Uhr derjenigen des bisherigen Musiklesesaals entspricht. Der begleitend zu benutzende, sehr aktuell gehaltene Präsenzbestand befindet sich im „Lesesaal Musik“ auf der Empore des Hauptlesesaals, wo die längere Öffnungszeit von 8–20 Uhr¹³ von Vorteil ist.¹⁴

Als Fachpersonal sind nach wie vor die beiden Mitarbeiterinnen des Musiklesesaals auf den Webseiten der Musiksammlung als Ansprechpartnerinnen für Musikanfragen genannt. Ihre Erreichbarkeit ist wegen Sonder- und Hauptlesesaaldiensten, Nachschlagen im Präsenzbestand u.ä. am ehesten per E-Mail gewährleistet. Die der Fachwelt ohnehin bekannte Bedeutung der Musiksammlung ist durch die Webseiten der WLB und andere Möglichkeiten im Bewusstsein der Öffentlichkeit vermittelbar. Dennoch bleibt zu hoffen, dass nach Bezug des Erweiterungsbaus die Musikbestände wieder zusammengeführt werden können.¹⁵

Martina Rommel

Literaturverzeichnis:

Die Musiksammlung / [Waltraut Linder] // In: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart / verf. und zsgest. von Mitarb. der Württembergischen Landesbibliothek. – Stuttgart : Württembergische Landesbibliothek, 1971. – 104 S. : Ill. – S. 66 – 71.

Musikbibliothekarische Städteporträts : Stuttgart // In: Forum Musikbibliothek. – 1980, H. 2, S. 44 – 82.

Der Musiklesesaal [und] Die Musiksammlung / [Waltraut Linder] // In: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart : ein Führer durch ihre Geschichte und ihre Sammlungen / [Württembergische Landesbibliothek. Red.: Horst Hilger ...]. – Stuttgart : Württembergische Landesbibliothek, 1990. – 140 S. : Ill. – ISBN 3-88282-026-8. – S. 64 – 65 [und] S. 93 – 97.

Württembergische Landesbibliothek : Notenschätze ; die Bestände der Musikabteilung // In: Stuttgarter Zeitung. – Nr. 14, 19.1.1971.

Musica practica in der Württembergischen Landesbibliothek : aus der Geschichte ihrer Bestände / Waltraut Linder // In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte. – 11 (1986), S. 116 – 141.

Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek / von Karl Löffler. – Nachdr. der Ausg. Leipzig 1923. – Nendeln : Kraus, 1968. – IV, 262 S.

Malo, Markus: Die Kataloge der Königlichen Öffentlichen Bibliothek und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. – Stuttgart : Württembergische Landesbibliothek, 2002. – 53 Bl. : Ill. ; 30 cm. – ISBN 3-88282-058-6.

12) Der Sonderlesesaal befindet sich im ursprünglichen Musiklesesaal und dient inzwischen der Benutzung von Sonderbeständen der Bereiche Alte und Wertvolle Drucke, Handschriften, Karten und Graphik, Kunst und Musik. Das Musikmagazin ist allerdings nicht mehr über die einstige Wendeltreppe zu erreichen, da diese im Zuge der Zusammenlegung der Abteilungen Alte und Wertvolle Drucke und Kunst abgebaut wurde.

13) Samstags sind beide Lesesäle von 10–13 Uhr geöffnet.

14) Ein Tausch mit dem Präsenzbestand Kunst war in der Kürze der für die Umzugsvorbereitungen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich.

15) Für einige Einzelhinweise danke ich Kolleginnen und Kollegen der WLB und der AG Stuttgarter Musikbibliotheken. Mein besonderer Dank gebührt jedoch Ingeborg Krekler für die Klärung zahlreicher Fragen.

Die Privatbibliothek der Franziska von Hohenheim als biographisches Zeugnis

Die Württembergische Landesbibliothek verfügt über 505 bibliographische Einheiten mit ca. 164.000 Seiten aus dem Vorbesitz Franziskas von Hohenheim (1748-1811), der zweiten Ehefrau Herzog Carl Eugens von Württemberg. Diese Bände stammen großenteils aus Schloss Bächingen, wohin sie Franziskas Neffe und Erbe Karl Axel Ludwig Freiherr von Böhnen (1760-1829) überführt hatte. Franziska baute eine umfangreiche Privatbibliothek auf, die sie nach dem Tod Carl Eugens in ihren Witwensitz auf Schloss Kirchheim/Teck mitnahm. Die Bände aus Franziskas Vorbesitz sind sehr gut erhalten, weil sie in Bächingen in geschlossenen Glasschränken aufbewahrt wurden und weitgehend unbenutzt blieben. Ab 1972 gerieten sie durch sukzessiven Verkauf in Streubesitz. 1987 bis 1991 gelang der WLB Stuttgart der Ankauf eines in Württemberg verbliebenen Teils der ehemals mehrere Tausend Bände umfassenden Privatbib-

liothek. Immerhin ist diese Restbibliothek umfangreich genug, um aus ihrer Struktur Rückschlüsse auf Interessen und Profil des Bestandsaufbaus Franziskas ziehen zu können. Auch lassen sich einige biographische Haftpunkte erkennen. Von den 505 Büchern aus der Sammlung der bibliophilen Herzogin im Bestand der WLB sind rund ein Viertel (134 Bände) nach Carl Eugens Tod 1793 erschienen. Franziska baute ihre Bibliothek bis zu ihrem Tod aus.



Abb. 1: Franziska von Hohenheim: Postkarte (1939/1940) nach einem Ölgemälde (ca. 1790) im Schlossmuseum Stuttgart



Abb. 2: Zeichnung nach dem farbigen Lichtdruck von Martin Rommel (nach einem Ölgemälde in der Familiengalerie im Residenzschloss zu Stuttgart)

Die Eigenarten der Bibliothek Franziskas werden gerade im Unterschied zur Sammlung der ersten Ehefrau Herzog Carl Eugens, Elisabeth Friederike Sophie (1732-1780), deutlich. Die weitaus meisten Bände aus dem Besitz Elisabeth Friederike Sophies, die 1780 von Bayreuth nach Stuttgart transportiert wurden, sind in französischer Sprache verfasst und in französischem

Stil mit braun gesprenkeltem Kalbsleder und Buntpapier-Vorsatz gebunden. Das Monogramm EFS erscheint in Goldprägung auf dem Vorderdeckel, bei deutschen Titeln als aufgeklebtes Papier-Supralibros (z.B. D.D.oct.13550).

Auffällig häufig begegnen wissenschaftliche Abhandlungen zur alten Geschichte (z.B. Div.G.oct.818; Div.G.qt.19; Div.G.oct.731; Altert.oct.402), aber auch umfangreiche Werke zum Theaterwesen (z.B. Fr.D.oct.4259). Elisabeth Friederike Sophie liebte offensichtlich wie Carl Eugen das Elegante, Repräsentative, aber auch wissenschaftlich Fundierte.

Demgegenüber las Franziska von Hohenheim lieber Deutsch. Nur 70 Titel sind in französischer Sprache verfasst (13,9%), Italienisch und Latein kommen jeweils mit einem Band vor. Zu ihrer Bibliothek gehören fünf Übersetzungen aus dem Lateinischen, 14 aus dem Englischen, acht aus dem Französischen und zwei aus dem Griechischen. Der Anteil der französischen Literatur sinkt bei den nach Carl Eugens Tod erworbenen Bänden auf 3,8%. Akzentverschiebungen bringt die Witwenzeit auch in der Fächerverteilung mit sich: insgesamt liegt der Anteil theologischer Bücher bei 47,5% und derjenige der Schönen Literatur bei 18,9%, unter den Büchern nach Carl Eugens Tod dagegen bei 57,1% (Theologie) bzw. 12% (Schöne Literatur). Stärker

vertreten sind auch die Fächer Geschichte (20,3% insgesamt), Philosophie (5,3%) und Pädagogik (2,1%). Man findet aber auch naturwissenschaftliche, geographische, juristische und staatswissenschaftliche Titel.



Abb. 3: HB 7910-1: Monogramm auf Buchrücken

Die äußerliche Gestaltung der Bibliothek Franziskas von Hohenheim blieb relativ schlicht.

Fast alle Bände verfügen über Pappbände mit Buntpapierbezug und goldgeprägtem Monogramm FH auf dem Buchrücken.

Anders als Carl Eugen und Elisabeth Friederike Sophie sammelte Franziska von Hohenheim vor allem Literatur mit praktischer, erzählender oder persönlich-biographischer Ausrichtung. Abstrakt-lehrhafte Abhandlungen begegnen nur ausnahmsweise, z.B. zur Religionsphilosophie (HB 7767), zur sogenannten natürlichen Theologie (HB 8120) sowie zur Exegese einzelner biblischer Schriften (HB 7974; HB 7954). Charakteristisch sind z.B. Predigtsammlungen oder biographische Erzählungen zu historischen Persönlichkeiten (z.B. HB 8050; HB 8006; HB 7950). Für das höfische Umfeld der Lektüre spricht dabei das Interesse an Adels- und Herrscherpersönlichkeiten (z.B. HB 8067; HB 8034), auf Franziskas Einfühlsamkeit deuten Charakterstudien wie diejenige über den Schweizer Theologen Georg Joachim Zollikofer (1730-1788) hin (HB 8091).



Abb. 4: HB 8067-1: Literatur zu Adelpersonen

Einige Werke wurden sowohl von Franziska als auch Carl Eugen erworben, allerdings zu anderen Zeitpunkten. Das gilt z.B. für die mehrbändigen Memoiren des französischen Diplomaten Jean François de Spon (1696-1776) von 1749 (HB 8029 bzw. Allg.G.oct.1448). Sicherlich unter dem Einfluss des liberalen Katholiken Carl Eugen kamen eher kirchenkritisch ausgerichtete katholische Titel in Franziskas Bibliothek, z.B. Johann Kaspar Riesbecks „Briefe über das Mönchswesen“ (HB 7775) oder die „Grundzüge der kristlichen Sittenlehre“ des rationalistischen Priesters Ignaz von Fabiani (HB 8059). Ähnliches gilt für das starke Gewicht von explizit der Aufklärung zuzurechnenden Büchern. Beispiele wären eine Darstellung Voltaires zur neueren französischen Geschichte (HB 8036), ein „Sittenbuch für den Bürger und Landmann“ (HB 7965), Streitschriften gegen den „Aberglauben“ (HB 7037-5/6; HB 7860) oder „Predigten zur Beförderung eines vernünftigen, reinen und rechtschaffenern Christenthums“ (HB 7897). Sie sind bis auf wenige Ausnahmen (z.B. HB 8146) vor Carl Eugens Tod erschienen und erworben worden.

Das Interesse an schöner Literatur hatten Carl Eugen und seine große Liebe gemeinsam (z.B. Werkausgabe Eberhard Friedrich von Gemmingens, 1769: HB 7548 (Franziska); HB 6960 (Carl Eugen). Auch in der Witwenzeit erwirbt Franziska noch Gedichtsammlungen und Dramen, etwa von Johann Gottfried Seume (HB 8022), von Ludwig Gotthard Kosegarten (HB 7982) oder August von Kotzebue (HB 7984).



Abb. 5: HB 7982-1: Poesieband

Anders als in Carl Eugens Erwerbungs politik konzentriert sich Franziska von Hohenheim auf zeitgenössische Literatur. Dabei stechen herausragende Namen hervor, von denen manchmal Werk-Konvolute nachzuweisen sind. Das ließe sich am Beispiel des Aufklärungsphilosophen und -theologen Johann Joachim Spalding (1714-1804) (HB 8052; HB 8142; HB 8031) oder des württembergischen Pietisten Magnus Friedrich Roos (1727-1803) (HB 7925; HB 7928; HB 7927; HB 7926) zeigen.

Dann zeugen entlegene erschienene Drucke einzelner Predigten sowie gedruckte und handschriftliche Widmungen für Franziska davon, dass die württembergische Herzogin in regem Austausch insbesondere mit evangelischen Theologen und Dichtern stand. Das gilt etwa für die Antrittspredigt des Ansbacher Pfarrers Albrecht Bayer von 1794 (HB 7890), eine Buß- und Bettagspredigt des Fellbacher Pfarrers Friedrich Wilhelm Kohler (1754-1810) von 1794 (HB 7909) oder die Leichenpredigt für den zwanzigjährigen Sohn einer baltendeutschen Adelsfamilie von 1778 (HB 8055). Eine Reutlinger Werkausgabe des Dichters Christoph Martin Wieland (1733-1813) von 1774, also noch vor der Eheschließung mit Carl Eugen, enthält eine gedruckte Widmung für Franziska von Hohenheim (HB 7938). Der pietistische Dichter Johann Caspar Lavater (1741-1801) widmete Franziska per Handeintrag ein Exemplar seiner Gedichtbände (R 18 Lav 4-1790). Mit letzterem stand sie in brieflichem Kontakt (Cod.hist.qt.333a; 375 und 586).



Abb. 6: HB 7938: Gedruckte Widmung



Abb. 7: R 18 Lav 4-1790,1: Handschriftliche Widmung

In einer Fürstinnenbibliothek spielt frauenspezifische Literatur eine gewisse Rolle. Auffällig viele Werkausgaben von Dichterinnen finden sich in Franziskas Bibliothek (z.B. HB 7977; HB 7898; HB 7944; HB 7968; HB 7874; HB 7845; HB 8110). Es begegnen auch Bücher über historische oder fik-

tive Frauengestalten (HB 7888; HB 7898). Eine an die Mutter eines verstorbenen Kindes gerichtete Trostschrift (HB 7991) wird Franziska berührt haben. Der damalige Bestseller „Les liaisons dangereuses“ von Pierre Ambroise François Choderlos de Laclos (HB 8131) geißelte nicht nur die hedonistische Lebensweise der Hocharistokratie, sondern sprach auch die Bedenken der wie Franziska zu Mätressen erwählten Frauen hinsichtlich Moral und sozialer Sicherheit an.



Abb. 8: HB 7898: Literatur über Frauen

Carl Eugen zwang Franziska von Hohenheim nicht zur Konversion, stiftete ihr vielmehr 1780 die heute nach Franziska benannte evangelische Kirche in Birkach. Bei Reisen besuchten beide parallel die jeweils konfessionell verschiedenen Gottesdienste (z.B. 15.2.1784; 20.2.1791: Carl Eugen, Tagbücher seiner Rayßen ..., Tübingen 1968, S. 156, 372f.). Allerdings empfand Carl Eugen wohl wegen seines moralisch oftmals fragwürdigen Lebenswandels eine Abneigung gegenüber dem württembergischen Pietismus mit dessen Betonung von Bi-

beltreue und Nachfolge Christi. In einem Schreiben an Franziska machte er deren Distanz zum Pietismus zur Bedingung für die weitere Beziehung (Tagbuch der Gräfin Franziska von Hohenheim späteren Herzogin von Württemberg, Reutlingen 1981, S. 6). Allerdings besuchte Franziska auf dem Weg nach Frankreich am 13.2.1791 in Zeist die Kolonie der Herrnhuter Brüdergemeine, während Carl Eugen botanische Gärten besichtigte (Carl Eugen, Tagbücher, S. 369). Noch zu Lebzeiten Carl Eugens erwarb sie wie schon erwähnt Bücher der Pietisten Magnus Friedrich Roos bzw. Johann Caspar Lavater (z.B. HB 7987) sowie eine Erzählung über die Bekehrung des aufklärerischen Staatsmannes Johann Friedrich von Struensee (1737-1772) (HB 8005). Ein eher philosophisch gehaltenes Werk über die Jenseitshoffnung des Menschen von 1798 (HB 8030) deutet die Wende an, die mit Carl Eugens Tod 1793 eingetreten war. Franziska konnte sich dann ungehindert ihren pietistischen Neigungen widmen. Besonders verbunden war sie der pietistischen Bewegung der Herrnhuter Brüdergemeine, aus deren Umfeld mehrere Werke in ihrer Privatbibliothek nachzuweisen sind (z.B. HB 8028; HB 8080; HB 7848; HB 8111). Auch die Zunahme des Anteils theologischer Literatur deutet auf inhaltliche Akzentverschiebungen der Witwenzeit hin. Ein „Christliches Handbuch für die Stunden ruhigen Nachdenkens und stiller Andacht“ (1799) (HB 8079) führt vor Augen, was Franziska in dieser Lebensphase zunehmend wichtiger wurde.

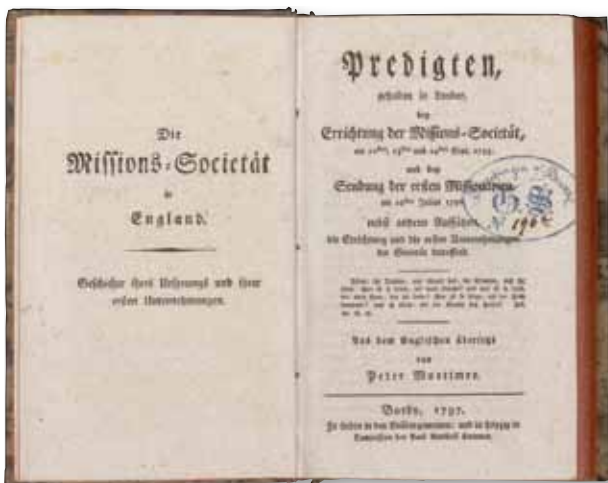


Abb. 9: HB 8111: Bücher aus dem Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeine

Die konfessionsverschiedene Beziehung zu Carl Eugen könnte auch Franziskas Interesse an Fragen der Religionsfreiheit angesichts des faktischen

religiösen Pluralismus im Habsburgerreich (1783) (HB 7859) sowie an Deutungsversuchen zur Konversion des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg (1750-1819) zum Katholizismus (HB 8144) erklären. Die 1808 gedruckte Einleitung in das katholische Gesangbuch des Benedikt Maria Leonhard von Werkmeister (1745-1823), des früheren Hofseelsorgers Carl Eugens, kam wohl als Reminiszenz an die gemeinsame Zeit in Franziskas Bibliothek (HB 7934). Näher stand Franziska dem evangelischen Hofkaplan Gottlieb Heinrich Rieger (1755-1814), dessen Predigtsammlung von 1797 sie besaß (HB 7923).

Das Herrscherpaar nahm gemeinsam an öffentlichen Veranstaltungen teil. Die Leichenpredigt für einen 1784 verstorbenen württembergischen Offizier mit Vermerk der Gegenwart des Herzogs (HB 7899) zeigt, wie sich Carl Eugen auch unter dem Einfluss Franziskas für das Geschick seiner Untertanen verstärkt zu interessieren begann.

Überhaupt lassen sich einige Titel der Franziska-Bibliothek bestimmten biographischen Ereignissen mit gewisser Wahrscheinlichkeit zuordnen. Wichtigstes Beispiel sind hier die gemeinsamen Reisen des Paares. Der Bericht über eine neue Kirche in St. Blasien (1784) (HB 7900) wurde vielleicht als Souvenir während der Reise zu den oberschwäbischen Klöstern (10.-19.2.1785) mitgenommen. Das Werk des Bibliothekars Johann Friedrich Le Bret (1732-1807) über die Geschichte Italiens (1778) war vielleicht Ergebnis der gemeinsam mit dem Herrscherpaar 1774-1775 unternommenen Reise dorthin und quasi Belegexemplar (HB 7910) (HB 7055: Exemplar Carl Eugens). Eine Rede über den Regentenstand am Geburtstag des dänischen Königs Christian VII. (1773) (HB 7958) könnte Franziska bei der Reise nach Kopenhagen 1784 geschenkt worden sein. Bei der Hin- und Rückreise traf das Paar jeweils den Hamburger Pastor Johann Melchior Goeze (1717-1786) (26.1.1784; 6.3.1784). Es kann gut sein, dass mehrere Exemplare seiner Werke bei dieser Gelegenheit oder bei einem weiteren Besuch (19.2.1786) Franziska geschenkt wurden oder er so viel Eindruck auf sie hinterlassen hat, dass sie diese später gekauft hat (HB 7971; HB 8089; HB 8045; HB 7970; HB 8046) (vgl. Carl Eugen, Tagbücher, S. 138, 181f., 264). 1791 traf das Herzogspaar im revolutionären Paris

ein. Bei dieser Gelegenheit wird Franziska mehrere Bücher aus dem Umfeld der Französischen Revolution erworben haben, z.B. ein zeitgeschichtliches Werk der Republikanerin Charlotte Corday (1768-1793) (HB 7888) und ein Historiendrama des Girondisten Jean-Baptiste Louvet de Couvray (1760-1797) (HB 7996).



Abb. 10: HB 7888: Republikanisches Werk

Das persönliche Zusammentreffen mit dem Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) am 27.1.1784 (Carl Eugen, Tagbücher, S. 138) wird zum Erwerb einer Ausgabe seines „Messias“ beigetragen haben (HB 7981).

Mit dem Tod Carl Eugens hatte Franziska nur noch wenig Anteil am Geschick des Hauses Württemberg und wurde von dessen Vertretern weitgehend gemieden. Eine Ausnahme stellte die Teilnahme an der Verleihung der Kurwürde an Herzog Friedrich II. im Jahr 1803 dar. Ein Sonderdruck der Predigt zu diesem Anlass findet sich in ihrer Sammlung (HB 7914).

Insgesamt spiegeln sich biographische Komplexität und breites Interesse, Belesenheit und Frömmigkeit, kommunikative Vernetzung wie reflektierte Teilhabe am geistigen Geschehen der Zeit in Franziskas Bibliothek wider.

Christian Herrmann

Buchpatenschaften

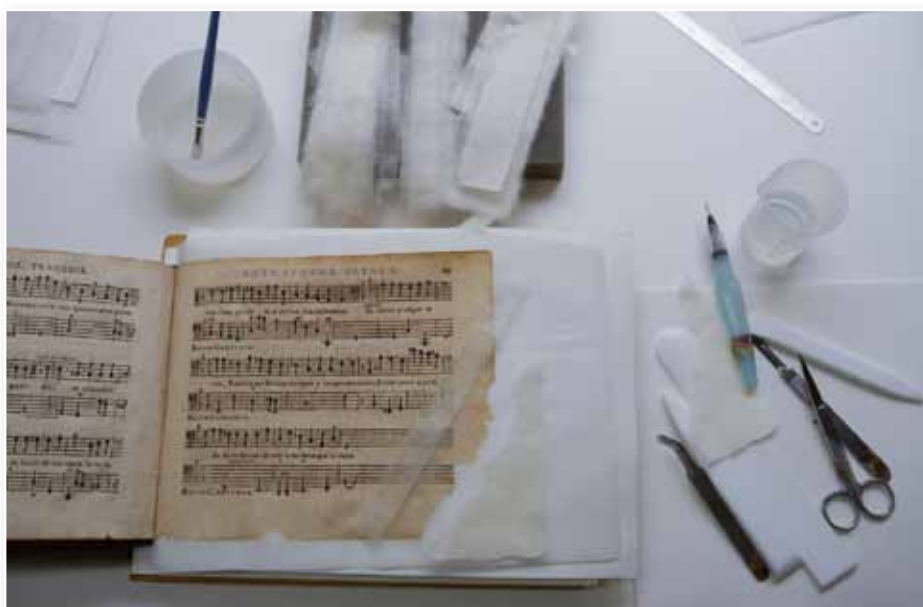


Seit Juli 2015 bietet die WLB die Möglichkeit, an einem Buchpatenschaftsprogramm teilzunehmen. Menschen, denen die Erhaltung des Kulturguts ein Anliegen ist, können zu persönlichen Förderern bedeutender Einzelstücke aus den historischen Sammlungen werden. Manche Objekte sind durch Lagerung, Benutzung, Klimaeinwirkungen oder Verschleißerscheinungen beschädigt worden. Das Schadensbild reicht von losen Lagen und Rissen bzw. Fehlstellen am Papier über abgelöste Buchrücken oder abgeplatzte Segmente des Lederbezugs bis zum Tinten- und Säurefraß. Dadurch stehen historisch wichtige Stücke für die Forschung oder für Ausstellungen nicht zur Verfügung. Die WLB bemüht sich um eine möglichst scho-

nende Lagerung und Benutzung des Bestandes sowie um die Restaurierung beschädigter Sammelobjekte. Allerdings übersteigt die Menge solcher Stücke die personellen und finanziellen Kapazitäten der Bibliothek. Das Buchpatenschaftsprogramm ist in Kooperation mit der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft entstanden, um eine neue Art der Förderung bibliothekarischer Arbeit zu ermöglichen. Auf der Homepage der WLB wird das Programm vorgestellt.¹ Der künftige Pate trägt in einem Formular seinen Namen und die gewünschte Patenschaft ein. Möglich ist die Auswahl eines bestimmten Objekts, für das in einem Steckbrief mit Fotos nähere Angaben zum Inhalt, zu Schäden und erforderlichen Maßnahmen sowie zu den Restaurierungskosten angegeben sind. Die WLB beginnt das Programm mit insgesamt 24 Objekten (12 alte Drucke, 8 Bibeln, 2 Graphiken, 1 Karte, 1 Fotosammlung zur Zeitgeschichte). Möglich ist aber auch eine allgemeine Förderung durch einen selbst zu bestimmenden Geldbetrag oder die Finanzierung einer Buchkassette.

Die Informationen zum Buchpatenschaftsprogramm sind auch in gedruckter Form erhältlich. Ansprechpartner ist Dr. Christian Herrmann.

Christian Herrmann



Papierergänzung

1) <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/freunde-der-bibliothek/buchpatenschaften>



Detailarbeit am Buchblock



Einbandschäden



Fehlstellen

Die neue Welt der Schulungen

Mit dem neuen Schuljahr bricht in der WLB auch ein neues Schulungsjahr an. Wir MitarbeiterInnen der Information haben die Sommerferien genutzt, um unser Angebot zu überarbeiten, zu ergänzen und zu erweitern.

Im Mittelpunkt unserer Überlegungen stand die Frage, wie man die Schulungsprofile noch besser auf die Anliegen der NutzerInnen abstimmen und diese „dort abholen“ könnte, wo bei ihren Recherchen konkreter Schulungsbedarf entsteht: Mit welchen Themen und Fragen kommen NutzerInnen in unsere Schulungen und an die Informationstheke? Inwieweit passen unsere Schulungskonzepte zu diesem Bedarf, wo sollten wir sie anpassen und ggf. neu konzipieren?

Bisher waren neben der allgemeinen Schulung „Literatursuche für Einsteiger“ zwei unserer Angebote speziell auf elektronische Ressourcen ausgerichtet gewesen: Eines legte einen Schwerpunkt auf die EZB sowie auf E-Books in DBIS, ein zweites führte in die Nutzung von Pressedatenbanken ein. Die Erfahrung zeigte dabei, dass der Schulungsbedarf der NutzerInnen oft etwas von diesem Fokus abweicht. Recherchieren sie etwa nach Zeitungsartikeln, so ist für sie neben Pressedatenbanken häufig auch die – nicht eben unkomplizierte – Suche und Nutzung von gedruckten oder auf Mikrofilm vorhandenen Zeitungen von Interesse. Suchen sie umfassend nach Aufsätzen zu einem Thema, so müssen sie auch gedruckte Zeitschriften in ihre Suche einbeziehen. Und ob ein Buch in der WLB gedruckt oder elektronisch zur Verfügung steht, spielt erst eine Rolle, wenn es um den Zugang geht; zunächst einmal muss es gesucht und gefunden werden.

Wir beschlossen, die Unterscheidung in digital und analog aufzubrechen und die bewährten Inhalte unserer einführenden Schulungen neu zu clustern. Es entstanden drei Konzepte, die sich der Recherche nach je unterschiedlichen Materialarten (Büchern, Aufsätzen und Zeitungsartikeln) widmen – unabhängig von deren physischer Erscheinungsform:

- „Welt der Bücher“
Diese Schulung bietet einen Einstieg in die Recherche nach selbständig erschienener Literatur. Wir stellen die Kataloge der WLB vor, gehen auf unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten für Präsenz- und Ausleihbestand sowie E-Books ein und weisen auf die Möglichkeit der überregionalen Recherche im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) und auf die Fernleihe hin.
- „Welt der Aufsätze“
In dieser Schulung geht es um unselbständig erschienene Literatur. Wir führen in die Nutzung von DBIS sowie die Suche über den von der WLB lizenzierten EBSCO-Index („Aufsätze und mehr“) ein. Ohne auf Besonderheiten einzelner Datenbanken eingehen zu können, werden grundlegende Techniken wie die Bestandsabfrage erklärt und auf die Möglichkeiten der Aufsatz-Fernleihe hingewiesen. Zudem wird die Arbeit mit der EZB erklärt.
- „Welt der Zeitungen“
Anders als bisher umfasst diese Schulung nicht mehr nur die Recherche in Pressedatenbanken, sondern bezieht auch gedruckte sowie auf Mikrofilm vorhandene Zeitungen ein.



Alle Schulungen dauern 90 Minuten und haben einführenden und überblicksartigen Charakter. Für spezielleren fachlichen Beratungsbedarf stehen unsere FachreferentInnen zur Verfügung.

Fit für Seminarkurse

Im Schulungsangebot der WLB spielen SchülerInnen und LehrerInnen als Zielgruppen eine wichtige Rolle. An der Schulung „Fit für Seminarkurse“ nahmen im vergangenen Jahr 85 Schulklassen

der gymnasialen Oberstufe teil. Auch für das neue Schuljahr gibt es schon zahlreiche Anmeldungen.

Die SchülerInnen lernen das Literaturangebot und die Benutzungsmodalitäten der WLB kennen und erhalten eine Einführung in die Literaturrecherche im WLB-Katalog sowie einer ausgewählten Datenbank. Recherchebeispiele werden individuell auf das Seminarkursthema der Klasse abgestimmt. Die neu erworbenen Kenntnisse können die Teilnehmenden anschließend bei der Literatur- und Informationssuche für ihre Seminarkursarbeiten konkret anwenden.



Aufgrund interner Schulungen zum neuen Katalogisierungsregelwerk RDA ist der Schulungsraum in diesem Jahr stark ausgelastet und steht nur eingeschränkt für Seminarkurse zur Verfügung. Für den Fall, dass nicht für alle interessierten Klassen ein geeigneter Termin gefunden werden kann, haben wir unser Schulungsangebot für LehrerInnen ausgeweitet. Die bereits bewährte Schulung „Fit für Führungen“ versetzt diese in die Lage, ihre Schulklassen selbst durch die Bibliothek zu führen. Auf Anfrage stellen wir zudem eine Lehrermappe zur Verfügung, die neben einem Führungsleitfaden nun auch Übungsblätter (mit Lösungen) sowie diverse Anleitungen und Materialien enthält. Zusätzlich sind Videos in Arbeit, die in jeweils wenigen Minuten in verschiedene Aspekte der Literaturrecherche an der WLB einführen und auch im Schulunterricht eingesetzt werden können.

Zweierlei Literaturverwaltung

Neuerungen gibt es auch bei den Literaturverwaltungsprogrammen. Seit Jahren bietet die WLB Citavi-Schulungen an, die gut besucht sind. Registrierte NutzerInnen der WLB erhalten eine kostenfreie Lizenz der Vollversion. Da Citavi auf dem Betriebssystem Windows läuft und eine Nutzung mit Mac nur über „Parallels Desktop“ möglich ist, schult die WLB seit Juli auch das Open-Source-Programm Zotero. Dieses ist unabhängig vom Betriebssystem als Add-on für den Firefox-Browser nutzbar.

citavi
Wissen organisieren.



Um beurteilen zu können, welches Literaturverwaltungsprogramm für sie das geeignetere ist, können NutzerInnen über die WLB-Homepage einen Softwarevergleich herunterladen und/oder sich von den zuständigen ReferentInnen beraten lassen.

Handouts in neuem Design

Schließlich haben wir auch unseren Materialien ein neues Gesicht verliehen: Im Zuge der regelmäßigen Aktualisierungen haben wir Datenbankanleitungen, Leitfäden und sonstige Handouts in ein neues Layout überführt.

Der neue Schulungszyklus kann beginnen!

Weitere Informationen zu unserem Schulungsangebot finden Sie unter:

<http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/schulungsprogramm>

Katja Selmikeit

E-Books in der Fernleihe

Die großen wissenschaftlichen Bibliotheken erwerben zunehmend E-Book-Pakete und verzichten aus Kostengründen auf die parallelen Printausgaben. Daher stehen für die Fernleihe immer weniger Papierausgaben zur Verfügung. Viele unserer Nutzer haben aber den berechtigten Wunsch, E-Books nutzen zu können, die in der WLB nicht lizenziert sind, sondern nur über die Fernleihe nachgewiesen sind. Momentan ist dies leider noch nicht möglich: Aus Lizenzgründen ist die Fernleihe von kompletten E-Books nicht erlaubt.

Seit Juni 2015 ist es nun aber möglich, einzelne Teile oder Aufsätze aus E-Books über die SWB-Online-Fernleihe zu bestellen, wie dies seit 2014 auch für Aufsätze aus elektronischen Zeitschriften möglich ist. Damit hat der Bibliotheksverbund SWB, dem alle wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg, im Saarland und in Sachsen angehören, bundesweit eine Vorreiterrolle eingenommen.

Voraussetzung für die Lieferung von Teilen eines E-Books – oder Aufsätzen aus elektronischen Zeitschriften – sind Lizenzverträge zwischen der besitzenden Bibliothek und den jeweiligen Lizenzgebern (Verlagen). Bei der Katalogisierung der E-Books müssen diese Lizenzinformationen von der besitzenden Bibliothek eingetragen werden. Diese sogenannten Fernleihindikatoren bestimmen, ob die Fernleihe möglich ist. Die Lieferung von Bibliothek zu Bibliothek erfolgt überwiegend elektronisch, in seltenen Fällen ist auch zwischen den Bibliotheken nur die Versendung von Papierkopien möglich. Ein elektronischer Versand an den Endnutzer ist bisher ausgeschlossen. Es ist wünschenswert, dass dieses Modell auch in weiteren Bibliotheken verwendet wird. Erstrebenswert ist zudem die Möglichkeit, dass Bibliotheken, die E-Books gekauft oder lizenziert haben, das gesamte E-Book im Rahmen der Fernleihe

auch anderen Bibliotheken beziehungsweise deren Nutzern zur Verfügung stellen dürfen. Im Bibliotheksverbund Bayern haben dazu bereits erste Tests stattgefunden. Voraussetzung sind auch hier Verträge mit den einzelnen Verlagen.

**Sibylle Baur
Jörg Oberfell**

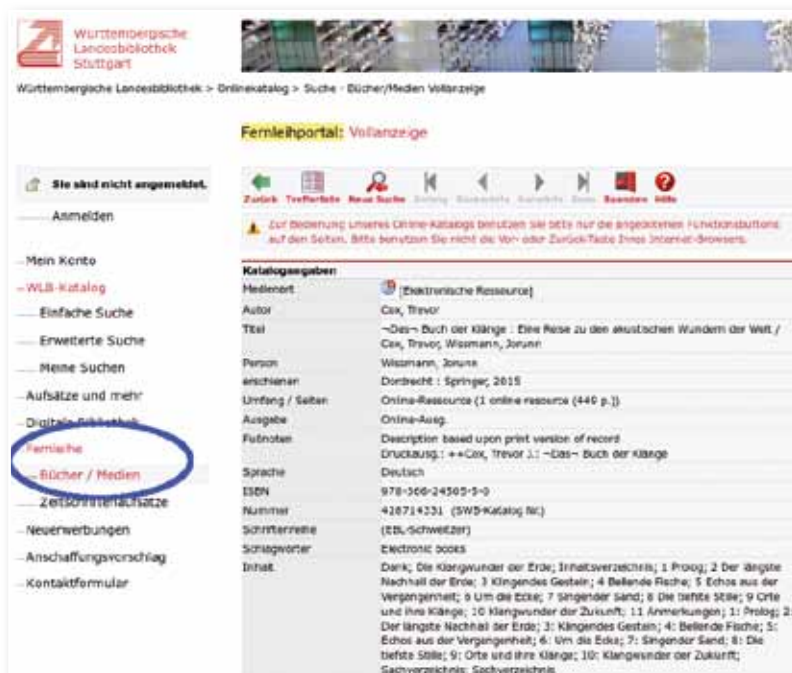


Abb. 1: Fernleih-Recherche im Katalog der WLB

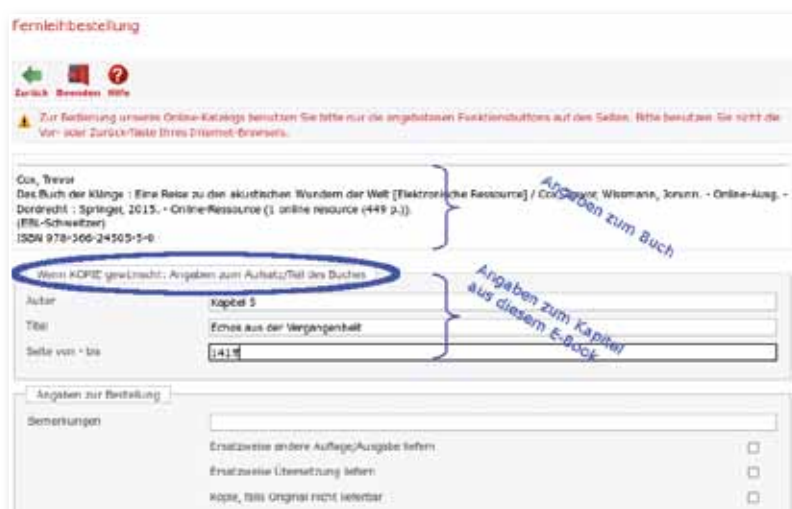


Abb. 2: Bestellung eines Kapitels aus einem E-Book

Betriebsausflug 2015 nach Straßburg

11. Februar 2015: Die Württembergische Landesbibliothek (WLB) lädt zu einem Festakt anlässlich des 250-jährigen Jubiläums in das Haus der Wirtschaft. Ausgewählte Redner waren geladen und sprachen ernste, aufmunternde und auch humorvolle Worte voller Freundschaft. So auch der Generaldirektor der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU), Herr Albert Poirot, der in seiner Rede auch die Partnerschaft der beiden Bibliotheken aufgreift und ihre Lebendigkeit betont.

Um diese lebendige Partnerschaft erneut zu bestätigen, entstand die Idee, im Rahmen des diesjährigen Betriebsausflugs die neue BNU zu besuchen.

Nach einigen zusätzlichen Absprachen ob der doch etwas größeren Entfernung zum Ziel des Betriebsausfluges ging es dann am 16. Juli 2015 um 8 Uhr morgens mit zwei Bussen und über 80 Kolleginnen und Kollegen auf eine zweieinhalbstündige Fahrt nach Straßburg. Dank der erfahrenen Busfahrer konnten wir Staus umgehen und waren pünktlich da, um von Herrn Blin sehr herzlich begrüßt zu werden. Bereits nach ein paar Minuten wird er von einem stürmischen Applaus unterbrochen, als er erwähnt, dass die komplette Bibliothek „spécialement“ für uns geschlossen wurde, um uns durch den Neubau führen zu können.



In insgesamt fünf Gruppen ging es auf unterschiedlichen Pfaden durch die Bibliothek, die nach Umbau und Modernisierung seit November letzten Jahres wieder geöffnet hat. Insgesamt 9 Jahre vergingen zwischen Finanzierungsbewilligung und vollständiger Neueröffnung (während der Bauarbeiten herrschte nur eingeschränkter Betrieb). 9 Jahre, die



sich gelohnt haben, denn es ist ein großes und offenes Gebäude mit großzügigen Benutzungsf lächen entstanden. Dabei wurde darauf geachtet, dass sich „Altes“ und „Neues“ harmonisch ergänzen, was sich in den hellen Farben mit kräftigen Akzenten in anthrazit, lila und gold erkennen ließ. Immer wieder sieht man Stellen, an denen noch alte Mauerreste zu finden sind. Bereits in der Vorhalle bekommt man ein Gefühl für das Konzept der neuen BNU: Die riesige Wendeltreppe, die nach oben schlanker wird, ist einfach und doch beeindruckend. Trotz der luftigen Höhen fällt der Aufstieg dank einer angenehmen Treppenhöhe nicht schwer. So kann man sich ganz





auf den Anblick der umliegenden Arbeitsplätze, Regale und Servicepunkte einlassen. Ein gutes Leitsystem erschließt das Gebäude. An prominenten Stellen wird durch Piktogramme beispielsweise darauf hingewiesen, dass überall Zugriff auf das WLAN oder die Mitnahme von Wasserflaschen möglich ist. Weiterhin konnten wir einen Blick in das historische Magazin werfen – Holzregale gefüllt mit alten Bänden – das als Reminiszenz an die Vergangenheit erhalten wurde. Wir konnten auch die verschiedenen Lesesäle, Ausstellungsräume, die Fernleihe, die Restaurierungswerkstatt und die Zeitschriftenstelle besichtigen. Nach einem kurzen Blick in die Mitarbeiterräume versammelten wir uns wieder im Vortragssaal der BNU, um uns, begeistert von der Bibliothek und den netten französischen Kolleginnen und Kollegen, zu verabschieden.

Ab circa 13 Uhr konnten wir den kurzen, zur freien Verfügung stehenden Nachmittag bei strahlendem Sonnenschein genießen. Einige nahmen an einer Bootstour teil, andere an einer 60-minütigen Führung durch das Münster (Cathédrale Notre-Dame de Strasbourg). Dieses zu den größten Sandsteinbauten gehörende Gotteshaus wurde zwischen 1176 und 1439 erbaut. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war das Gebäude mit seinen 142 Metern das größte Bauwerk der Menschheit. Dank seines fehlenden Südturmes (der nie gebaut wurde) und seiner dadurch asymmetrischen Bauform ist das Straßburger Münster das Wahrzeichen des Elsass. Im Inneren des Gebäudes wurde vor allem auf die astronomische Uhr eingegangen. Seit 1574 existiert diese und lief bis 1789. Nach weiteren 50 Jahren wurde die Uhr renoviert und läuft bis heute. Ein außergewöhnliches Uhrwerk lässt jede Viertelstunde ein Glockenspiel erklingen, zur Mittagszeit kann man ein Schauspiel von Figuren betrachten, welches Apostel zeigt, die unter dem Flügelschlagen eines Hahns an Christus vorbeiziehen. Außerdem zeigt die Uhr die Umlaufbahn von Erde, Mond und der Planeten Merkur bis Saturn an. Nach der Tour im Inneren zeigte die Führerin den interessierten Kolleginnen und Kollegen noch Besonderheiten rund um das Münster.

Viele entschieden sich auch gegen ein festes Nachmittagsprogramm und schlenderten durch Straßburgs Straßen. Vor allem die Eisdielen erfreuten sich großer Beliebtheit, da die 36 Grad, wenn auch angenehmer als in Stuttgart, deutlich spürbar waren.



Der Teil Straßburgs um das Münster herum überzeugte durch einem gesunden Mix aus Patisserien, kleinen Läden und auch den unvermeidlichen Kettengeschäften, die sich aber geschickt ins Stadtbild eingefügt. Alles in allem hat der kurze Einblick in diese Stadt bei vielen Kolleginnen und Kollegen Lust auf einen erneuten Besuch geweckt.

Gegen 15:30 Uhr trafen wir uns wieder an den Bussen und fuhren zum Abschluss des Tages in ein Flammkuchenlokal nach Sessenheim. In gemütlicher Atmosphäre wurden schnell die ersten Getränke und Flammkuchen serviert. Über die traditionelle Variante mit Speck und Zwiebeln bis zu Flammkuchen mit Pilzen konnte man sich tischweise seine Favoriten aussuchen. Am Schluss wurde noch ein süßer Flammkuchen mit Äpfeln serviert, der auch den letzten noch satt und zufrieden gemacht haben dürfte.

Nach Ankunft gegen 20 Uhr war der bisher wohl längste Betriebsausflug vorbei, und es herrschte die einhellige Meinung, dass dieser rundum gelungen war. Jetzt geht es schon fast an die Planung des nächsten...

Melanie Schneider

Bildbände zur österreichischen Flora

Aus Mitteln der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft konnte ein mehrbändiges Lehrbuch des österreichischen Gelehrten Nikolaus Joseph von Jacquin (1727-1817) erworben werden (HBFa 1728-1 bis -5). Jacquin arbeitete als Arzt und später als Professor für Chemie, Mineralogie und Botanik. Aufgrund seiner Kompetenz wurde ihm die Verantwortung für den Botanischen Garten der Universität Wien und später für die Kaiserlichen Gärten von Schloss Schönbrunn übertragen. Seine Publikationen und praktischen Tätigkeiten widmen

sich der Systematisierung und experimentellen Analyse der Pflanzenwelt, wobei er als erster die Systematik und Nomenklatur des schwedischen Botanikers Carl von Linné (1707-1778) in Österreich zur Anwendung bringt.

Die „Collectanea ad botanicam, chemiam, et historiam naturalem spectantia“ (Wien 1786-1796) gelten als Jacquins Hauptwerk. Die in den österreichischen Regionen (vor allem in Kärnten) sowie Ungarn beheimateten Pflanzen werden in geordneter Weise aufgelistet und in lateinischer Sprache eingehend beschrieben. Zunächst geht es um die gängigen Bezeichnungen einer Pflanze, dann um eine detaillierte Beschreibung, zu der jeweils eine Falttafel am Ende des Bandes gehört. Einzelelemente wie Samen, Blüten, Früchte erscheinen als Detailbild und ergänzen die Gesamtansicht der Pflanze. Jacquin führt eine Forschungsdiskussion, nennt frühere Abbildungen, geht auf die Regionen des Vorkommens und den eventuellen Nutzen der Pflanze für den Menschen ein. Charakteristisch für Jacquin ist die chemische Analyse. Insgesamt umfasst das Werk 106 ausklappbare Kupferstichtafeln, die fast durchgehend koloriert wurden. Der vierte Band behandelt ergänzend zu Schwämmen auch Schlangen als Beispiel für in Feuchtbiotopen beheimatete Tiere.

Die schlicht gebundenen, aber sehr gut erhaltenen Bände ergänzen in ausgezeichneter Weise die Sammlung illustrierter und häufig kolorierter, großformatiger Pflanzenbücher aus dem Bereich der Naturgeschichte (Nat.G.fol.).



Bild: HBFa 1728-1, Tafel 1

Christian Herrmann

Künstlerbuch von Corinna Krebber

Das Hölderlin-Archiv besitzt eine Vielzahl von Künstlerbüchern, die eine große Bandbreite an künstlerischen Techniken enthalten. Zumeist findet man diverse druckgraphische Techniken, Zeichnungen, Formen der Malerei oder Collagen. Die neueste Erwerbung, das Künstlerbuch „Mnemosyne, Suchen II“ von Corinna Krebber, weist eine besonders seltene künstlerische Technik auf: die Papierkunst in Kombination mit der Ausschneidetechnik.

Die mit einem Skalpell ausgeschnittenen Flächen scheinen wie eine Kette aneinandergereiht, fast schlangenartig miteinander verwoben zu sein.



Diese besondere Art des Ausschneidens hat für die Künstlerin sehr viel mit dem Schreiben dieser Texte zu tun, wobei gerade der Prozess des langsamen, konzentrierten Schneidens eine sehr intensive Beschäftigung mit dem Textinhalt miteinschließt. Gleichzeitig entzieht sich der Text der leichten Lesbarkeit, so dass man zum Denken herausgefordert wird. Die ausgeschnittene Fläche dient quasi als Mittler des Gedachten, für das die einzelnen sprachlichen Zeichen stehen.

Die in Frankfurt am Main lebende Künstlerin hat gezielt auf das Gedicht „Mnemosyne“ (2. Fassung) von Friedrich Hölderlin zurückgegriffen, um diese künstlerische Intention durch das Gedicht zu veranschaulichen. Dort heißt es: „Ein Zeichen sind wir, deutungslos / Schmerzlos sind wir und haben fast / Die Sprache in der Fremde verloren.“ (v. 1-3). Mnemosyne ist die Göttin der Erinnerung. Sie ist die „Mutter allen Erinnerns“. Die Erinnerung soll

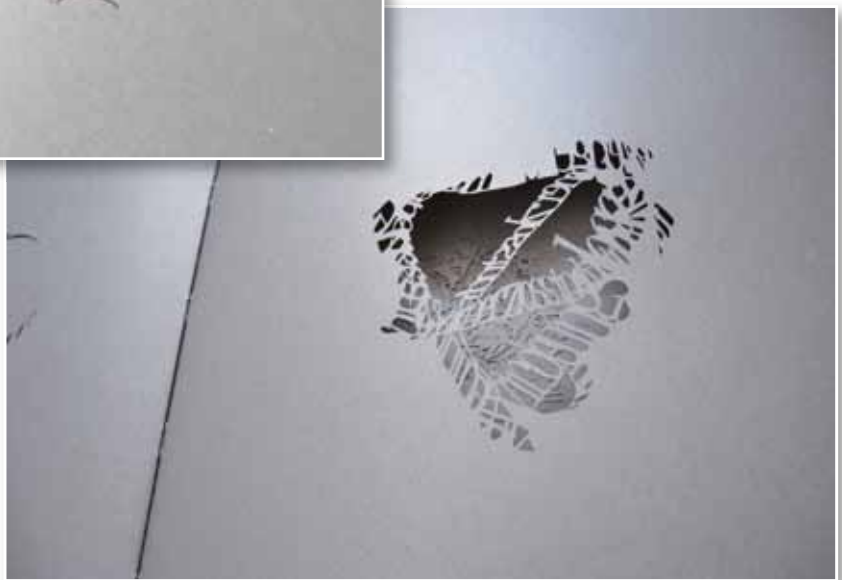
bei der Vergegenwärtigung der dichterischen Sprache und ihrer Zeichen eine zentrale Rolle spielen. Dichter und Künstler kommen jeweils die Funktion des Mittlers zu.

Das Gedicht „Mnemosyne“ erscheint im vorliegenden Künstlerbuch in Gestalt einer miteinander verwobenen, filigranen Textschlange. Zur Mitte des Buches hin dehnen sich die durch das Ausschneiden entstehenden Textbahnen immer weiter aus, um zum Ende des Buches hin wieder schrittweise zurückzugehen. Die künstlerische Technik steht im Kontext mit einem Gedankengang, der am Ende wieder den Anfangszustand erreicht und damit auf die Einheit des Seins verweist.

Im Zusammenhang mit dem Künstlerbuch ist die Papierinstallation „In der Schwebel“ entstanden, präsentiert – von Mai bis Juli 2014 – in der Frankfurter KunstKulturKirche Allerheiligen, in der die Papierbahnen aus Hölderlins „Mnemosyne“ zu einer mehrere Meter hohen, an der Decke des Kirchenschiffs aufgehängten, luftig-lichten Raumskulptur gefügt waren. Dem bedeutungstragenden Beginn des Gedichts „Ein Zeichen sind wir, deutungslos ...“ hat die Künstlerin eine eigene ganze Schriftbahn gewidmet. Erstmals ausgestellt wurde die 280 m lange Textschlange bereits in der Jahresausstellung der Mülheimer Künstlerinnen und Künstler im Dezember 2013 unter dem Titel „knoten/mnemosyne – an hölderlin“. Corinna Krebber wurde aufgrund dieser Arbeit mit dem Preis des Mülheimer Kunstvereins ausgezeichnet.

Angesichts der Besonderheit dieses filigranen Künstlerbuches, von dem es weltweit nur zwei Exemplare gibt (das zweite ist in New York), und seiner interessanten Vorgeschichte, ist es umso erfreulicher, dass das Hölderlin-Archiv dieses bemerkenswerte Künstlerbuch erwerben konnte. Ein besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Wulf D. von Lucius und der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft für die großzügige Unterstützung und Finanzierung bei dem Erwerb der „Mnemosyne“.

Jörg Ennen



Sammlung Moderne Buchkunst – Geschenke von Felix M. Furtwängler

Der anerkannte Künstler Felix Martin Furtwängler ist mit zahlreichen Künstlerbüchern im Bestand der Württembergischen Landesbibliothek vertreten. Durch eine großzügige Schenkung des Künstlers wurde die Sammlung Moderne Buchkunst der Württembergischen Landesbibliothek um acht sehr interessante Stücke im Wert von knapp 20.000 € erweitert:

Totentanz – Probeexemplar 1988/89



Der Totentanz als Mahnung an die Allgegenwärtigkeit des Todes ist ein Bildthema, das im 14. Jahrhundert aufkam und seither immer wieder von Künstlern aufgegriffen und variiert wurde. Traditionell wird der Tod als „Tanzpartner“ dargestellt, der die Menschen ungeachtet ihres Alters und ihres Standes heimsucht. Felix M. Furtwängler konzentriert sich hingegen ganz auf den Tod, den er in 13 ausdrucksstarken schwarz-weißen Holschnitten in den Mittelpunkt einer in Chaos und Zerstörung versinkenden Welt stellt. Die Rolle des Todes bleibt dabei ambivalent. Einerseits als Zerstörer dargestellt, erscheint er andererseits von tiefer Gram und Trauer niedergedrückt und wird schließlich selbst Opfer der Gewalten. Man kann in ihm

eine Allegorie auf den Menschen selbst sehen, der zugleich Verursacher und Opfer von Zerstörung in der Welt ist.

Artis – Unikat 1994/95

Grundlage dieses Werkes ist eine Ausgabe der Zeitschrift „Artis“, die allein durch Ausschneidungen verschiedener Formen verfremdet und von einem Massenartikel in ein Kunstobjekt verwandelt worden ist. Die gezielten Schnitte erlauben Durchblicke durch eine oder mehrere Seiten, wodurch völlig neue Ansichten entstehen und beim Blättern überraschende Tiefeneffekte hervorgerufen werden. Ausschneidungen sind ein wiederkehrendes Element im Werk Felix M. Furtwänglers.

Wilde Welt AH – Unikat 2008

Das Werk entpuppt sich beim Öffnen als Buchobjekt. Als Basis diente eine Dujardin-Verpackung in Buchform, die der Künstler rundum bemalt hat. Im Innern zeigen sich dem Betrachter auf der linken



Seite geschnittene Figuren aus farbigem Karton, die in mehreren Ebenen verschachtelt sind. Man erkennt zwei menschliche Figuren, einen Vogelkopf und eine Hand mit einem Gewehr – alles scheint durcheinander zu wirbeln. Auf der rechten Seite schweben vor dunklem Hintergrund in hellen Karton geschnitten die Worte „Tod aller Technik“.

Druckplatten (Nylonchliches), 2014

Es handelt sich um die Druckplatten des Werkes „Simsalabin“ (2014), von dem sich ein Exemplar im Bestand der WLB befindet.

Hé – Berlin Tyslander Press 1987/88, Ausgabe B, Ex. 16/18

Den handgeschnittenen Texten des Autors und Bildhauers Markus Schaller sind 15 schwarz-weiße Holzschnitte von Felix M. Furtwängler gegenübergestellt. Weitere 13 schwarz-weiße Holzschnitte auf Einzelbögen liegen dem Werk bei.

Berliner Gedichte – Brachlandvariante – Privatpresse Berlin 2009, Ex. 2/7

Ein Exemplar der ersten Variante „Berliner Gedichte“ von 2008 ist bereits im Bestand der Landesbibliothek vorhanden. Dabei handelt es sich ebenfalls um ein Geschenk von Felix M. Furtwängler.

Maquette zum Werk „Fetzen“, 2015

Die 14 Doppelbögen geben einen Einblick in den Entwicklungsprozess des Werkes „Fetzen“, das 2015 entstand. Die Seiten sind größtenteils mit Graphiken bedruckt, hin und wieder treten eine Textseite oder einzelne Worte und Buchstaben hinzu. Handschriftliche Notizen und Korrekturen des Künstlers bezeichnen fehlende Elemente oder geplante Veränderungen. Die Ausschneidungen dienten der Montierung der einzelnen Druckformen und Buchstaben.

Vom Ideal des autonomen Dilettanten – Probe- druck 1987/2015

Text und Graphik stammen von Felix M. Furtwängler.

Wiebke Dannehl

41



„Landesbibliothekarisches, Zeitgeschichte...“

Eindrücke nach vier Wochen an der Württembergischen Landesbibliothek



Im Jahr des 250-jährigen Jubiläums konnte ich vier Wochen (vom 8. Juni bis zum 3. Juli 2015) im Rahmen eines Informationspraktikums an der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) verbringen – vier Wochen voller interessanter Gespräche und neuer Erfahrungen. Seit Oktober 2014 absolviere ich das Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (UB Erl.-Nbg.) Im Juni dieses Jahres begann für mich jene Phase meines praktischen Ausbildungsjahres, in der ich dazu angehalten bin, meine während der Arbeit an der UB Erl.-Nbg. gesammelten Erfahrungen durch Aufenthalte in anderen bibliothekarischen Einrichtungen zu vervollständigen. Da sich die UB Erl.-Nbg. als zweischichtige Universitätsbibliothek mit vier großen Zweigstellen und ca. 130, zum Teil sehr unterschiedlichen Teilbibliotheken auf zwei auseinanderliegende Städte weiträumig verteilt, war es für mich von großem Interesse, mit der WLB eine wissenschaftliche Bibliothek kennenzulernen, die in vielen Bereichen ein gänzlich anderes Profil besitzt, ja geradezu als „Kontrastprogramm“ gelten darf. Da ich meine Dissertation zu einem zeitgeschichtlichen Thema angefertigt habe, war mein Wunsch, vier Wochen an der WLB verbringen zu können, zudem durch die Tatsache bestärkt, dass die Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) als überregional bedeutsame Institution der zeitgeschichtlichen

Forschung fest in das Verwaltungsgefüge der WLB integriert ist.

Das von der Ausbildungsleitung zusammenstellte Programm orientierte sich zum einen an den von mir zuvor geäußerten Interessen und Wünschen und zum anderen gab es genügend Raum und Zeit für das Kennenlernen der landesbibliothekarischen Spezifika der WLB.

Intensiven Einblick bekam ich in die Arbeit der BfZ, einerseits im Rahmen einer umfassenden Einführung in die Bestände der drei BfZ-Sondersammlungen („Marine“, „Zeit der Weltkriege“ und „Neue Soziale Bewegungen“) als auch in die Arbeit der BfZ-Leitung sowie des zugehörigen Fachreferats Zeitgeschichte und Politikwissenschaft.

Besonders erfreulich war die Ermöglichung eines eigenen Projektes im Rahmen der geplanten Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum der BfZ. Hierbei half ich sowohl bei den konzeptionellen Überlegungen und praktischen Vorbereitungen für die Ausstellung in den Sondersammlung-Bereichen „Marine“ und „Neue Soziale Bewegungen“ als auch bei der multimedialen Umsetzung der Ausstellungsinhalte mit Hilfe des digitalen Publishing-Systems für die Touchscreens des Ausstellungsgebietes.

Für mich als bayerischer Referendar waren sowohl die Besonderheiten der landesbibliothekarischen Situation in Baden-Württemberg als auch die Unterschiede zwischen einer Universitäts- und einer Landesbibliothek von großem Interesse.

Beeindruckt haben mich:

- die Arbeit der Landesbibliographie
- das landeskundliche Informationssystem LEO-BW
- die Bearbeitung des gedruckten und des elektronischen Pflichtzugangs
- die Sammlungen
- die Digitalisierungswerkstatt
- das Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz
- die Öffentlichkeits- und Ausstellungsarbeit

Überhaupt ist das Kulturprogramm der WLB vielfältiger als das einer Universitätsbibliothek. Zu erwähnen sind hier insbesondere die Vorträge, die von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft bzw. der BfZ – mit z.T. hochrenommierten Vortragenden – veranstaltet werden. Erst im vergangenen Jahr konnte mit Christopher Clark einer der weltweit bekanntesten Forscher zum Ersten Weltkrieg als Referent gewonnen werden.

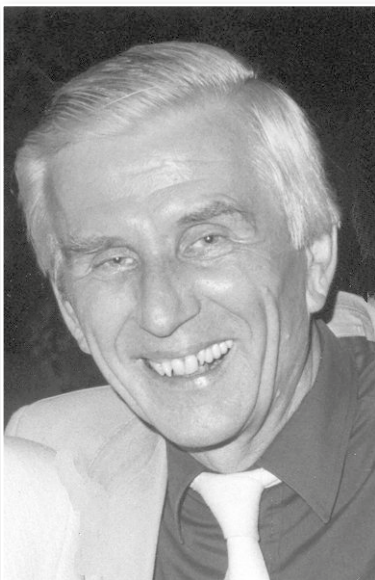
Wenngleich der Erweiterungsbau kein spezifischer Schwerpunkt meines Aufenthalts an der WLB war, so war er doch – zumindest akustisch! – in (fast) allen Gesprächen präsent: Nach über zehnjähriger Planungsphase starteten die Bauarbeiten wenige Wochen vor meinem Aufenthalt an der WLB, der Rohbau soll bis Ende 2016 fertiggestellt sein und Anfang 2018 die Übergabe stattfinden. Neben einer Vielzahl von modernen Nutzer-Arbeitsplätzen soll im neuen WLB-Gebäude auch ein umfangreicher Freihand-Bereich entstehen. In diesem Zusammenhang war der an der WLB geplante Umstieg von der bisherigen hauseigenen Lesesaal-

Systematik auf die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) für mich von großem Interesse – vor allem da auch an den Teilbibliotheken der UB Erl.-Nbg. immer wieder Umstellungen von eigenen (Instituts-)Systematiken auf die RVK durchgeführt werden.

Insgesamt war mein Aufenthalt an der WLB für mich sowohl im Umfang wie im Inhalt genau richtig: Mit vier Wochen Länge war es mir möglich, mich ausführlich in die landesbibliothekarischen Spezifika einzuarbeiten als auch im Rahmen eines eigenen Projekts tätig zu sein. Inhaltlich wurden meine bisherigen Erfahrungen an der UB Erl.-Nbg. gut ergänzt. Besonders erfreut war ich über die kollegiale Atmosphäre im Haus, die Ermöglichung von der Teilnahme an hausinternen Sitzungen und Schulungen (Verwaltungssitzung, Redaktionssitzung WLBforum, Workshops zum RVK-Umstieg) sowie die Bereitschaft der Ausbildungsleitung, auf meine Wünsche und Interessen einzugehen.

Michael Fischer

Jürgen Rohwer, 1924 - 2015



Der langjährige Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) gehörte zur studentischen „Generation der 1945er“ (so der australische Historiker Dirk Moses). Die erste Generation deutscher Akademiker nach 1945, die den Krieg noch als

junge Soldaten, Flakhelfer oder als Hitlerjungen im „Volkssturm“ erlebt hatte – Jürgen Rohwer diente von 1942 - 1945 in der Kriegsmarine –, zeichnete sich durch ein „Pathos der Nüchternheit“ aus –

jenseits aller politischen Aufregung. Angesichts der ungeheuerlichen Verbrechen des NS-Staates und des vollständigen Bankrotts der Ideale, an die viele von ihnen geglaubt hatten, richteten sich die Hoffnungen dieser Generation auf einen politischen Neubeginn und eine stabile, funktionstüchtige Demokratie. Eine solche Haltung war zweifellos auch Jürgen Rohwer eigen, der nach einem Studium der Geschichte und anschließender Promotion (1954) an der Universität Hamburg zunächst als Geschäftsführer des (zeitgleich zur Gründung der Bundeswehr etablierten) Arbeitskreises für Wehrforschung in Frankfurt a. M. sowie seit 1959 als Leiter der ehemaligen Weltkriegsbücherei, nunmehr Bibliothek für Zeitgeschichte, in Stuttgart tätig war.

In beiden Funktionen bemühte er sich – ebenso erfolgreich wie nachhaltig – um eine Verwissenschaftlichung der traditionellen Kriegsgeschichte und zugleich um eine Neupositionierung der Militär-

wissenschaften jenseits ihrer politischen Indien-
nahme und Instrumentalisierung durch Reichswehr
und Wehrmacht. Unter Rohwers Ägide entwickelte
sich die BfZ zu einem national wie international
bekannten und nachgefragten Zentrum für die Mi-
litär-geschichte des 20. Jahrhunderts. Dies gelang
ihm insbesondere durch eine stärkere Verknüpfung
der etablierten Militär-geschichte mit der Geschich-
te der internationalen Beziehungen sowie der
Geschichte der militärischen Technik und des Nach-
richtenwesens. Hiervon kündeten zahlreiche gewich-
tliche Veröffentlichungen aus seiner Feder, Doku-
mentationen und Sammelbände der BfZ und nicht
zuletzt einige internationale Kongresse, die Rohwer
gemeinsam mit seinem Historiker-Kollegen Eber-
hard Jäckel vom Historischen Institut der Univer-
sität Stuttgart ausrichtete. Zwei dieser Tagungen
verdienen eine besondere Hervorhebung, zumal
sie in mancher Hinsicht wissenschaftliches Neu-
land betreten bzw. weitere wichtige Forschungen
anstießen: Das von Historikern, Kryptologen und
Zeitzeugen bestrittene Symposium zur Funkaufklä-
rung im Zweiten Weltkrieg (1978), zu dem die BfZ
eine beachtenswerte Ausstellung beisteuerte und
dabei zugleich ihr eigenes Exemplar einer Rotor-
Verschlüsselungsmaschine („Enigma“) präsentie-
ren konnte. Geradezu als eine Schlüsseltagung der
Holocaustforschung gilt inzwischen der Stuttgarter
Kongress deutscher und internationaler Experten
über „Entschlußbildung und Verwirklichung“ des
Mordes an den europäischen Juden mit seinen
ebenso engagiert wie kontrovers geführten Diskus-
sionen (1984).

Nicht nur die Forschung profitierte von dem großen
Elan und unermüdlchen Wirken des Stuttgarter
Militärhistorikers, auch die Sammlungen der BfZ
verzeichneten, nicht zuletzt dank Rohwers interna-
tionaler Kontakte und Präsenz, erheblichen Zuge-
winn. Das gilt vor allem für die Fotosammlungen
des sogenannten Marinearchivs, das für Historiker
wie für interessierte Laien gleichermaßen eine
außerordentliche Fundgrube zur Marine-geschich-
te in der Neuzeit darstellt. Mit der erzwungenen
Einstellung der von Jürgen Rohwer lange Jahre
als Schriftleiter (und faktischem Herausgeber)
geführten „Marine-Rundschau“ Mitte der 1980er
Jahre kam dem Marinearchiv allerdings „nicht nur
sein größter Zuträger, sondern auch sein größter
Nutzer abhanden“ (Thomas Weis). Auch bei dem

Erwerb und der Etablierung weiterer Sammlungen
bewies Rohwer eine glückliche Hand, so etwa bei
dem 1964 mit öffentlichen Mitteln erworbenen
„Zarenarchiv“, dem Nachlass eines Adjutanten des
russischen Zaren Nikolaus II., sowie 1972 bei der
Einrichtung der zunächst von der DFG geförderten
„Dokumentationsstelle für unkonventionelle Litera-
tur“ (heute „Neue Soziale Bewegungen“), die u.a.
das überaus heterogene Schriftgut der Studenten-
bewegung nach 1968 versammelte.

Die 30-jährige Amtszeit (von 1959 bis 1989) des
Historikers Jürgen Rohwer war ein Glücksfall für
die BfZ, deren öffentliche wie vor allem fachwis-
senschaftliche Wahrnehmung allzu lange von dem
Bild ihrer Vorgängerin, der von Richard Franck
gegründeten „Weltkriegsbücherei“, bestimmt
blieb. Rohwer gelang es, die BfZ allmählich aus die-
sem deutsch-national und militaristisch geprägten
Dunstkreis herauszuführen, indem er engagiert für
eine international orientierte und neuen Forschun-
gen und Fragestellungen gegenüber aufgeschlos-
sene Militär-geschichte warb. Ausweis der neu
gewonnenen Akzeptanz waren nicht nur Rohwers
Ernennung zum Honorarprofessor der Universität
Stuttgart (1970) und seine Mitgliedschaften in zahl-
reichen nationalen wie internationalen Organisati-
onen – so war er von 1985 bis 1990 Vizepräsident
der Internationalen Kommission für Militär-geschich-
te –, sondern auch die Tatsache, dass die BfZ mit
ihren reichen bibliothekarischen wie archivalischen
Sammlungen schließlich zu einer zentralen An-
laufstelle der modernen Zeit-geschichtsforschung
in Deutschland werden konnte. Dafür schulden
wir Jürgen Rohwer unseren großen Dank und ein
ehrenvolles Gedenken.

Gerhard Hirschfeld

Umstellung auf RVK

Die WLB stellt ihren Lesesaalbestand auf die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) um. Mit dem Umzug der Leihstelle und des Selbst-abholerbereichs in den Erweiterungsbau werden ab 2018 Flächen im Bestandsgebäude der WLB frei, die zur Vergrößerung des Lesesaals genutzt werden sollen. Der Präsenzbestand kann sich so auf ca. 200.000 Bände verdoppeln. In der aktuellen Aufstellungssystematik für den Lesesaal stünden für einen solchen Zuwachs nicht genügend Systemstellen (Signaturen) zur Verfügung. Zudem müsste sie in einigen Bereichen inhaltlich überarbeitet werden, um neue Forschungsschwerpunkte aufzunehmen. Man entschied sich daher für den Umstieg auf die RVK, mit der der zukünftige Präsenzbestand problemlos erschlossen und aufgestellt werden kann. Die RVK wird zudem von ihrer breiten Anwendercommunity ständig kooperativ weiterentwickelt.

Aktuell erhalten die Titel mithilfe einer eigens dafür programmierten Software eine neue RVK-Signatur. Die Änderung der Daten sowie die physische Umstellung sollen 2016 beginnen und vor Bezug des Erweiterungsbaus abgeschlossen sein.

Auflösung des Bibliotheks-Quiz

Im letzten Heft (WLBforum, Ausgabe 2015/1) wurde aus Anlass des Bibliotheksjubiläums ein Quiz präsentiert mit 50 zum Teil sehr kniffligen Fragen zu den verschiedensten Bereichen der WLB. Da mehr als eine Einsendung alle 50 Antworten fehlerfrei bot, musste das Los entscheiden.

Gewinnerin einer schönen Faksimile-Ausgabe des Stuttgarter Psalters ist eine Mitarbeiterin der Württembergischen Landesbibliothek, Frau Esther Sturm, der wir damit herzlich gratulieren möchten. Allen Teilnehmern vielen Dank fürs Mitspielen!



Vorträge und Veranstaltungen der Bibliothek für Zeitgeschichte November 2015 – März 2016

19.11.2015, 20 Uhr,

Württembergische Landesbibliothek, Foyer

Prof. Dr. Jörn Leonhard (Freiburg): Die Deutschen und ihr Verhältnis zu Kriegen 1915-2015. Festvortrag zur Ausstellungseröffnung „100 Jahre Bibliothek für Zeitgeschichte“, 20. November 2015 – 5. März 2016

3.2.2016, 18 Uhr, Stadtarchiv Stuttgart, Bellingweg 21

Sven Felix Kellerhoff (Berlin): „Mein Kampf“ – Die Karriere eines deutschen Buches (gemeinsame Veranstaltung mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und dem Stadtarchiv Stuttgart)

1.3.2016, 19 Uhr, Institut français Stuttgart, Schloßstraße 51

Prof. Dr. Gerd Krumeich (Freiburg) und Prof. Dr. Antoine Prost (Orléans): 100 Jahre Verdun. Geschichte und Mythos einer deutsch-französischen Schlacht (in Kooperation mit dem Institut français Stuttgart)

Vorträge und Veranstaltungen der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft Oktober – November 2015

20.10.2015, 18 Uhr, Vortragsraum des Landesmuseums Württemberg im Alten Schloss, Stuttgart, Schillerplatz 6

Prof. Dr. Michael Mönich: Die Chemiker Fritz Haber und Carl Bosch – Leben und Werk im Spannungsfeld des politischen Zeitgeistes

24.11.2015, 18 Uhr, Vortragsraum des Landesmuseums Württemberg im Alten Schloss, Stuttgart, Schillerplatz 6

Dr. Ute Oelmann, Birgit Wägenbaur: Von Menschen und Mächten. Stefan George – Karl und Hanna Wolfskehl. Der Briefwechsel 1892-1933

Ausstellungen mit Beständen aus der WLB

Die Württembergische Landesbibliothek ist mit Leihgaben an zahlreichen Ausstellungen beteiligt. Im Folgenden eine Auswahl:

13.3.2015 – 18.10.2015,

Zeche Zollern Dortmund:

Durch Nacht zum Licht? Geschichte der Arbeiterbewegung 1863 - 2013 (Wanderausstellung)
(3 Exponate)

**29.3.2015 – 8.11.2015, Museum Hohenasperg,
Haus der Geschichte Baden-Württemberg:**

Hohenasperg. Ein deutsches Gefängnis
(2 Exponate)

20.4.2015 – 13.11.2015,

Staatliche Kunstsammlungen Dresden:

Luther und die Fürsten. Selbstdarstellung und Selbstverständnis des Herrschers im Zeitalter der Reformation (1 Exponat)

29.4.2015 – 14.2.2016,

Universitätsbibliothek Heidelberg:

Punkt, Punkt, Komma, Strich – Zeichenbücher in Europa ca. 1525-1925 (2 Exponate)

9.5.2015 – 18.10.2015,

Badisches Landesmuseum Karlsruhe:

Karl Wilhelm 1679-1738 (14 Exponate)

23.7.2015 – 30.12.2015,

Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn:

Caritas. Nächstenliebe von den frühen Christen bis zur Gegenwart (1 Exponat)

6.9.2015 – 6.12.2015,

Stiftung Schloss und Park Benrath, Düsseldorf:

SehensWert. Die Planungs- und Baugeschichte der Benrather Schlösser, Museum für Europäische Gartenkunst (1 Exponat)

13.9.2015 – 6.12.2015,

Weserrenaissance-Museum Schloss Brake,

Lemgo: Weltvermesser – Das Goldene Zeitalter der Kartographie (2 Exponate)

15.9.2015 – 30.12.2015,

Bibelhaus-Erlebnismuseum Frankfurt/Main:

Luthers Meisterwerk (47 Exponate)

17.9.2015 – 4.12.2015,

Johannes a Lasco Bibliothek Emden: „... hab der welt zu yhrem besten gedienet“. Persönliche Zeugnisse Martin Luthers und Luthertum in Ostfriesland (2 Exponate)

20.9.2015 – 8.11.2015, Reuchlinhaus Pforzheim:

Anwälte der Freiheit. Humanisten und Reformatoren im Dialog (3 Exponate)

4.10.2015 – 3.4.2016,

Stadtmuseum Hornmoldhaus Bietigheim-Bissingen: Marzipan (5 Exponate)

8.10.2015 – 23.1.2016, Stadtarchiv Stuttgart:

Erhalt und Verlust – die Nachlässe der Fotografen Ohler, Windstoßer, Seufert (1 Exponat)

24.10.2015 – 3.4.2016,

Landesmuseum Württemberg Stuttgart:

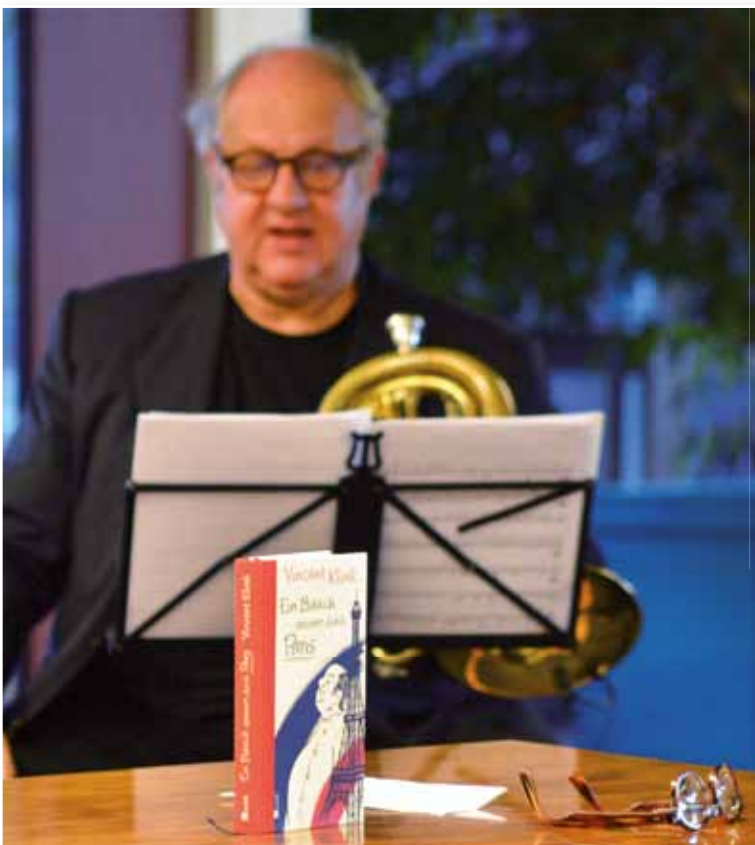
Christoph. Ein Renaissancefürst im Zeitalter der Reformation (21 Exponate)

Sterne Koch Vincent Klink in der WLB

Am 8. September 2015 hat der Spitzenkoch Vincent Klink sein neues Buch „Ein Bauch spaziert durch Paris“ in der WLB vorgestellt. Eine Premiere sowohl für die Bibliothek als auch für den Autor, denn es war die erste Buchvorstellung eines Sternekochs in der WLB. Eine Sensation auch für das Stuttgarter Publikum, denn das Buch ist erst ab dem 25. September im Buchhandel erhältlich bzw. wird erst am 21. September offiziell in Hamburg der Öffentlichkeit präsentiert – 250 Gäste kamen in den Genuss eines in vielerlei Hinsicht anregenden Abends mit einem gut gelaunten Vincent Klink und seiner spielfreudigen Jazzcombo „Brass on String Orchestra“. Als Autor und Musiker nahm

Vincent Klink das Publikum humorvoll auf eine Reise durch Paris mit. Zwischen den einzelnen Lesungen spielte er auf seiner Basstrompete gemeinsam mit Eberhard Budziak (Posaune) und Boris Kischkat (Gitarre) Evergreens. Seine durchaus auch kritischen Beobachtungen und Einschätzungen enthielten eine Fülle von Geheimtipps für Paris-Liebhaber. Ein vergnüglicher Abend mit viel Musik, Paris, guter Küche und entspannter Lebensart. Beim anschließenden Signieren verriet er, dass er auch dieses Buch zu großen Teilen in der WLB geschrieben hat, mit Kaffee und Laptop in der ehemaligen Cafeteria der Bibliothek.

Hansjörg Kowark



Ausstellungen 2015

Carl Eugens Erbe 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek

Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek aus Anlass ihrer Gründung am 11. Februar 1765

**11. Februar bis 11. April 2015
– verlängert bis 31. Juli 2015**

„Carl Eugens Erbe? Nun, da denkt man doch so gleich an die herrlichen Schlösser, die horrenden Schulden und die rund 150 außerehelich gezeugten Schwäbinnen und Schwaben, die der durchlauchtigste Fürst seiner Nachwelt hinterließ.“ So

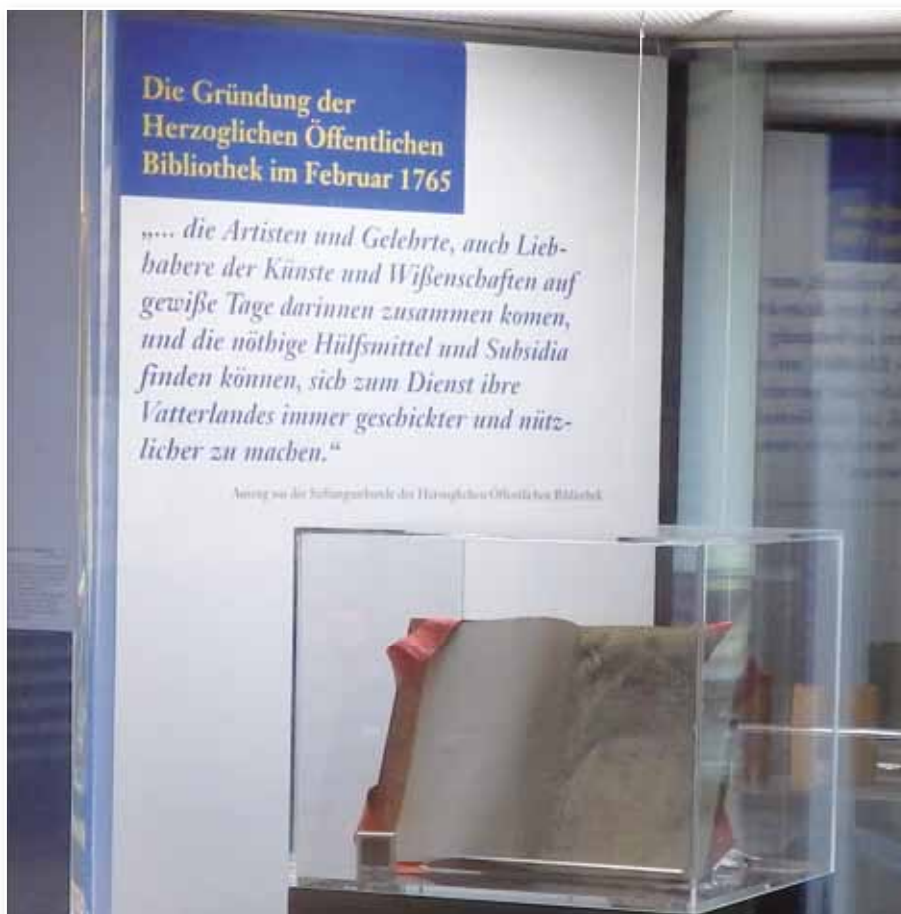
dern ist und in den Geschichtsbüchern vielleicht ein wenig zu kurz kommt: Am 11. Februar 1765, seinem 37. Geburtstag, gründete Herzog Carl Eugen eine Bibliothek...“, die nach dem Bericht in der „Stutgardischen privilegirten Zeitung“ „mit einem Pracht eroefnet wurde, welcher eines Fuersten wuerdig ist, der weiß, wie viele Vortheile und Ansehen die Wissenschaften einem Staat verschaffen koennen.“ Sehr modern gedacht und noch heute im 21. Jahrhundert von enormer Bedeutung für die Standortfrage.

Der 11. Februar ist seither ein denkwürdiger Tag für die ehemals Herzoglich Öffentliche und heutige Württembergische Landesbibliothek. Er wurde einst Jahr für Jahr mit einem festlichen Empfang begangen, zuletzt im

Jahre 1990 aus Anlass des 225-jährigen Bestehens der Bibliothek – nur wenige Monate nach dem Fall der Mauer – mit Kollegen und Kolleginnen der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, Partnerbibliothek in der DDR.

Nach 25 Jahren stellte sich die Frage, wie das Vierteljahrtausend der Bibliothek angemessen gewürdigt werden könnte? Die Geschichtsschreibung der WLB endet mit Karl Löfflers Werk im Jahr 1923. Danach wurden zwar immer wieder herausragende Ereignisse, Entwicklungen oder Erwerbungen in einzelnen Beiträgen dokumentiert, eine wissenschaftlich fundierte

Abhandlung der gesamten Bibliotheksgeschichte steht aber noch aus. Wie könnte das 250-jährige Jubiläum dennoch gebührend gefeiert werden? Zimelien, herausragende Erwerbungen, die Sammlungen, der Erweiterungsbau – sie waren bereits



beginnt das Grußwort der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Theresia Bauer MdL. „Doch ... dieser Carl Eugen hatte auch noch eine andere Seite.“ heißt es weiter. „Eine Seite, die verblüffend mo-

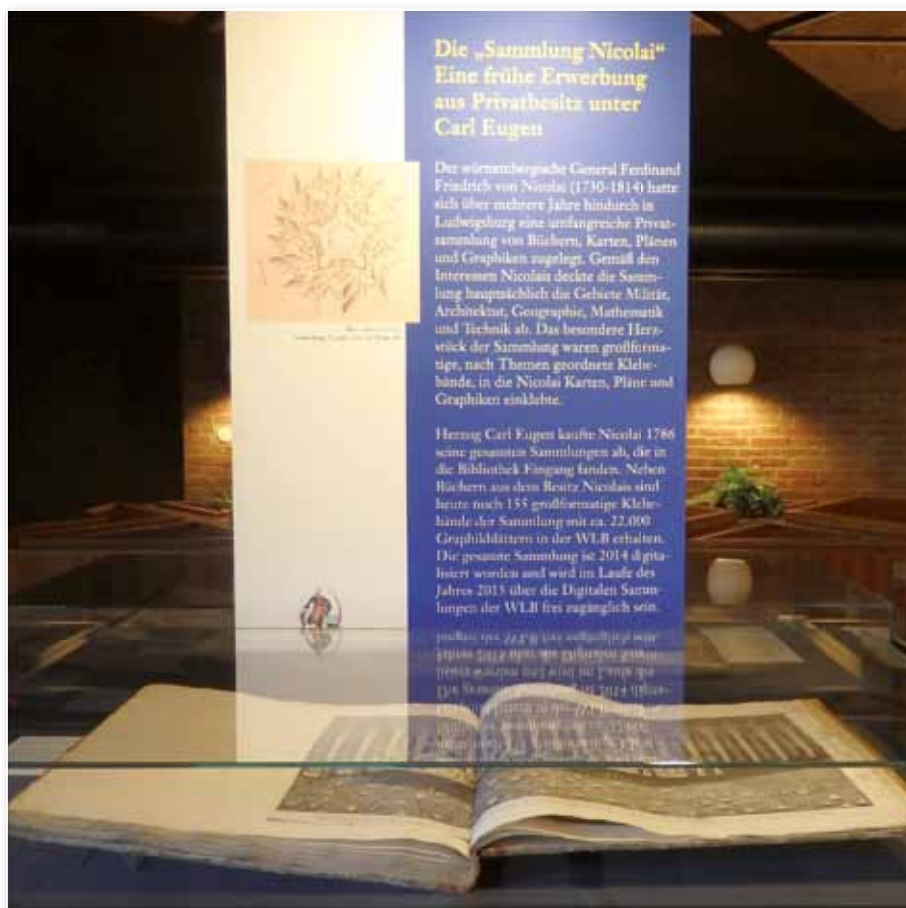
Themen in Publikationen und Ausstellungen der letzten Jahre. Sollte das Pulver verschossen sein?

War es nicht, wie eine Umfrage unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zeigte. Ihre Vorschläge sahen selbstverständlich die Gründung der Bibliothek im Mittelpunkt. Aber ganz deutlich war auch der Wunsch, nicht in der Vergangenheit stehen zu bleiben. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wollten den grundlegenden Wandel der bibliothekarischen Arbeit seit den 1980er Jahren dokumentieren, ihre Aufgaben im Jahre 2015 darstellen und einen Ausflug in das Jahr 2265 wagen. Für die Beiträge fanden sich 28 Kollegen und Kolleginnen, die Direktion mit Dr. Hannsjörg Kowark und Martina Lüll, der ehemalige Direktor, Prof. Dr. Hans-Peter Geh, der Vorsitzende der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, Prof. Dr. Wulf D. von Lucius, Kollegen aus dem benachbarten Hauptstaatsarchiv und aus der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg sowie zahlreiche Benutzer und Benutzerinnen aus Stuttgart, Baden-Württemberg, Europa und der ganzen Welt.

Als Ergebnis für die – aus Sicht der Herausgeber – sehr schöne Zusammenarbeit mit den Kollegen und Kolleginnen und vielen Benutzern und Freunden der WLB liegt nun der Jubiläumsband vor. Die 272-seitige Publikation hat – wie die Ausstellungskataloge zum 60. Landesjubiläum und der Einbandausstellung – das großzügige Format 31 x 21 cm und enthält nach den Grußworten und dem Vorwort des Leitenden Bibliotheksleiters 47 Beiträge, die in die Themenbereiche „1765: Die Gründung der Württembergischen Landesbibliothek“, „Die Gebäude der Württembergischen Landesbibliothek“, „2015: Die Bibliothek heute“ und „2265: Ausflug in die Zukunft“ gegliedert sind. Das Layout gestaltete Jan Neuffer, dem der berühmte Buchgestalter

und Picturewriter Eric Carle schrieb: „Das muss eine riesige Design Arbeit gewesen sein. Congratulation!“. Satz und Druck wurden von der Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co.KG, Stuttgart, durchgeführt.

Als das Konzept des Jubiläumsbandes stand, ging es an die Umsetzung für die Ausstellung. Als Titel entschied man sich für „Carl Eugens Erbe“ und nahm damit einerseits auf den Gründer Herzog Carl Eugen Bezug, andererseits auf die Entwicklung der Bibliothek bis zum heutigen Tag. Für die Plakat- und Einbandgestaltung bot sich als bildnerisches Hauptmotiv das Porträt Herzog Carl Eugens



von Pompeo Batoni an. Das überlebensgroße Gemälde war „vom Herzog zur Ausschmückung“ seiner Gründung gestiftet worden und stellt seither eine Attraktion der Bibliothek dar. Im Entwurf steht der Herzog, im preußischblauen Gewand und roter Schärpe, freigestellt vor einem weißen Grund. Mit majestätischer Pose weist er auf das Modell für den projektierten und inzwischen begonnenen Erweiterungsbau, das anstelle seiner Machtinsignien Herzogshut und Zepter auf den vor ihm stehenden Hocker montiert ist.

Das Ausstellungsteam mit 11 Kollegen und Kolleginnen, vor allem aus der IT-Abteilung, der Digitalisierung und der Restaurierung, erarbeitete drei Schwerpunkte: Im Foyer sollten um das Modell und die Pläne des gerade entstehenden Erweiterungsbaus die Gebäude der WLB von 1765 bis 1965 auf Schautafeln vorgestellt werden. Die Besucher konnten sich somit gleich gegenüber der Garderobe über die beiden ersten Gebäude in der ehemaligen Residenzstadt Ludwigsburg, die drei Interimsgebäude und die zwei wegweisenden Bibliotheksneubauten von 1882 und 1970 in der Landeshauptstadt Stuttgart informieren.

Die Bibliotheksgründung wurde eine Etage tiefer im Buchmuseum positioniert. In den fünf Tresor-, zwei Wand- und vier Tischvitrinen waren 65 Handschriften, Inkunabeln, Bücher und Graphiken zu sehen. Als besonderes Highlight neben den Handschriften und Inkunabeln sei die Stiftungsurkunde genannt, eine kostbare, auf Pergament geschriebene Ausfertigung im edlen Samteinband. Daneben glänzte auch der auf goldfarbener Seide gedruckte Hochzeitszug von Herzog Carl Eugen und seiner ersten Ehefrau Elisabeth Friederike Sophie, Tochter der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth und Nichte König Friedrichs II. von Preußen, in Bayreuth. Dieser Ausstellungsbereich „1765: Die Gründung der Württembergischen Landesbibliothek“ war in preußischem Blau, der Farbe von Carl Eugens Gewand, gehalten und mit 27 Text- und Bildfahnen strukturiert. Die Entwürfe und Fertigung des gesamten Ausstellungsmaterials besorgte Joachim Krieger, Fellbach.

Die aktuelle Bibliotheksarbeit setzte sich im hinteren Bereich des Buchmuseums und entlang des Wasserbassins durch das helle Rot von der Schärpe Carl Eugens ab. Informativ und dekorative Blickfänge bildeten alte Bibliotheks-, Kapsel- und Zettelkataloge, die den heute Studierenden entweder ungläubiges Staunen oder ein müdes Lächeln abrangen. Bibliotheksschränke und -kästen, ein ausrangiertes Bestellterminal der ersten Stunde, Schreibtische und Stühle aus dem Bibliotheksgebäude von 1882 luden zum Verweilen und Lesen ein. Eindrucksvoll war die Menge an Pflichtexemplaren und Neuzugängen einer Woche im Januar 2015, die in Standvitrinen gestapelt waren.

In Tischvitrinen wurden frühere Benutzerausweise, alte Bestellzettel, Leihschein u.v.m. gezeigt. Eine eigene Sektion bildete die Bestandserhaltung, die neben dem klassischen Dreiklang Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung einen weiteren Arbeitsschwerpunkt in der heutigen Bibliotheksarbeit darstellt. Hier wurden moderne Verfahren zur Konservierung und Restaurierung präsentiert, Projekte im Rahmen des Landesrestaurierungsprogramms Baden-Württemberg und – ganz aktuell – die Arbeit im Kooperationsprojekt „Notfallverbund Stuttgart“. Das Highlight im Bereich 2015 waren aber unbestritten die vier PCs, in denen sich die Besucher und Besucherinnen über die vielfältigen Aspekte der Bibliotheksgeschichte und -arbeit informieren konnten und dies auch sehr gerne getan haben. Damit hatte man sich in der WLB auf ein neues Terrain begeben und zusammen mit der Firma „3pc GmbH Neue Kommunikation“ ein Programm erarbeitet, mit dem auch künftige Ausstellungen begleitet werden sollen

Aus der IT-Abteilung kam darüber hinaus die Anregung, die Geschichte der Bibliothek – wenn schon nicht als Publikation – so doch als „Zeitstrahl“ abzubilden. Auch dieses Vorhaben wurde mit der Firma 3pc umgesetzt und vom Kollegen und Historiker Dr. Hans-Christian Pust mit unendlich vielen Informationen gefüttert. So konnten die Besucher sich an einem Touchbildschirm durch die Zeit bewegen und interessante Themen entdecken. Das Display, in einem der historischen Arbeitstische integriert, wurde in der Ausstellung lebhaft genutzt.

Von Ausstellungsbeginn bis Anfang Mai wurden Führungen angeboten, an 22 Terminen nahmen 225 Besucher und Besucherinnen teil. Das Echo auf die Ausstellung, den Jubiläumsband und die Führungen war trotz der Beeinträchtigungen durch die einsetzenden Bauarbeiten sehr erfreulich, wie eine Auswahl an Zuschriften und Eintragungen im Gästebuch zeigt:

„...Wieder ganz toll, ..., nobel, intelligent, voller Wissen und Freude am Zeigen, wunderschön präsentiert und witzig. Man muss öfters kommen. Was für Schätze in diesem Haus.“

„Die Ausstellung war für uns sehr schön und aufschlussreich wie eigentlich immer. Als wir – drei Herren im Alter von 84 + 83 + 83 – dann aber den Katalog durchgeblättert haben, waren wir begeis-

tert: Eine so umfassende und detaillierte Geschichte über 250 Jahre Landesbibliothek haben wir nicht erwartet! Sie und Ihre Kollegen haben Großartiges geschaffen und wir gratulieren Ihnen allen zu diesem Werk!“

„Ein schöner, lohnender Aufenthalt in dieser sehr gelungenen, bibliophilen Ausstellung, die von einem historischen Horizont erzählt. Es braucht diese Gelegenheiten des Hinschauens und des Rückblicks auf die Geschichte der Landesbibliothek und ihrer Bücherschätze, wenn sie in Zukunft eine so starke ästhetische und wissensstarke Gestalt annehmen will!“

„Bei einer außerordentlich informativen Führung zum Thema 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek kommt der innige Wunsch, dass der bald realisierte Neubau viele Gelegenheiten bietet zu vergleichbaren Anlässen!“

Die Ausstellung stand unter der Schirmherrschaft von Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg.

Jubiläumsband und zugleich Jahressgabe 2015 der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft / Vereinigung der Freunde der Landesbibliothek e.V.:

„Carl Eugens Erbe. 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek“, hg. von Vera Trost in Zusammenarbeit mit Hans-Christian Pust.

Die Drucklegung wurde unterstützt von Robert Bosch GmbH, Berthold Leibinger Stiftung, S.K.H. Carl Herzog von Württemberg, Wüstenrot Stiftung, Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Ernst Klett AG sowie Brockhaus Kommissionsgeschäft, Deutscher Apotheker Verlag, Dorothee Hess-Maier, Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft, Otto Julius Maier, Narr Francke Attempto Verlag, Osiandersche Buchhandlung, Georg Thieme Verlag.

Ausstellungsleitung:

Dr. Vera Trost in Zusammenarbeit mit Stephan Abele, Larissa Arlt, Sonja Brandt, Felix Breitling-Stenner, Benjamin Mödinger, Jörg Oberfell, Natascha Hauer, Dr. Christian Herrmann, Dr. Hans-Christian Pust, Dorothea Reinhold und Marion Wildermuth

Otkrivanje Hölderlina – Hölderlin Entdeckungen

Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek in der National- und Universitätsbibliothek Zagreb 7. bis 21. Juli 2015

Die Zusammenarbeit der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (WLB) und der National- und Universitätsbibliothek Zagreb (NSK) begann im Jahre 2004 mit der Ausstellung „Drei Schriften – drei Sprachen“, die die NSK in der WLB zeigte. Seither ist der Ausstellungsaustausch fester Programmpunkt in der Gemischten Regierungskommission Baden-Württemberg – Kroatien und wird von den Fachministerien beider Länder unterstützt. 2006 präsentierte sich die WLB mit der Ausstellung „Duhovim tragovima Friedricha Schillera“ in Zagreb, 2008 die NSK mit der Ausstellung „Kroatische protestantische Bücher des 16. und 17. Jahrhunderts“ in Stuttgart. Danach sollte der Austausch mit einer Hölderlin-Ausstellung fortgesetzt werden, die bereits 2008 in der WLB und 2010 in der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU) zu sehen war.



Nach einer langen Vorbereitungszeit wurde das Projekt „Otkrivanje Hölderlina – Hölderlin Entdeckungen“ im Juli 2015 schließlich wahr. Den Ausstellungsbedingungen der NSK Rechnung tragend, wählten die Kuratorin, Dr. Ute Oelmann, und die Ausstellungsleiterin, Dr. Vera Trost, Exponate zu den Schwerpunkten „Hölderlins Wiederkehr“,

„Die Handschriften Friedrich Hölderlins“, „Vom Deuten und Missdeuten. Hölderlin und seine Komponisten“ und „Überlagerungen. Hölderlin in der Bildenden Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts“ aus. Für die Präsentation in Zagreb konnten noch die originalen Ausstellungsfahnen und -tafeln in deutscher Sprache verwendet und durch neu produzierte Tafeln in kroatischer Übersetzung ergänzt werden. Die Übersetzung besorgte auf unkomplizierte Weise Vizekonsul Ivan Sablic vom Generalkonsulat der Republik Kroatien Stuttgart. Mit diesen Gestaltungselementen fügte sich die Ausstellung wirkungsvoll in das beeindruckende und riesige Foyer der National- und Universitätsbibliothek Zagreb ein.

Zur Ausstellung erschien ein gleichnamiger Katalog in deutscher und in kroatischer Sprache, hg. von Dunja Seiter-Sverko. Die Redaktion der schön gestalteten Publikation mit zahlreichen Abbildungen besorgten Nela Mastrovic, Ute Oelmann, Vera Trost und Jasenka Zajec.

Bei der Eröffnung am Vormittag des 7. Juli 2015 begrüßte Generaldirektorin Dunja Seiter-Sverko die Gäste, darunter auch viele kroatische Mitbürger und Mitbürgerinnen aus Baden-Württemberg. Anschließend sprachen Dr. Jörg Ennen, Leiter des Hölderlin-Archivs, Dr. Ute Oelmann, Kuratorin der Ausstellung, und Berislav Sipus, Kulturminister der Republik Kroatien. Karl Albrecht Fischer und Veit Hübner, Jazzpreisträger des Landes Baden-Württemberg, übernahmen die musikalische Umrahmung. Ein Stehempfang ließ die gelungene Veranstaltung mit interessanten Gesprächen ausklingen.

Das Fazit: ein großer Aufwand für eine feine, kleine Ausstellung. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen der NSK war professionell und äußerst angenehm. Der Wunsch nach weiterer Zusammenarbeit besteht und wurde mehrfach bekräftigt. Der kulturelle Austausch in politisch turbulenten Zeiten ist ein gangbarer Weg, sich in Europa besser kennenzulernen und demokratische Werte zu vermitteln. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg hat bereits Interesse bekundet, die Hölderlin-Ausstellung auch in Budapest zu zeigen.

Wegmarken der württembergischen Kirchengeschichte

Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek aus Anlass des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Stuttgart vom 3. bis 7. Juni 2015

19. Mai bis 16. Juni 2015

Dass die Württembergische Landesbibliothek zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart eine – zumindest – kleine Ausstellung zeigen wird, war für den Leiter der Bibelsammlung, Dr. Christian Herrmann, Ehrensache. Aus dem reichen theologischen Bestand der WLB stellte er dafür Exponate zu den Themen „Das lutherische Spanien“, „Schwäbischer Pietismus“ und „Die Anderen im kirchlichen Leben Württembergs“ zusammen.

„Bücher, die die große und die kleine Welt bewegten“ – Erstaussagen aus der Sammlung Hugo Borst zu den Jubiläumsjahren 1765, 1815 und 1865

17. Juni bis 15. Oktober 2015

Auch 2015 wählte Dr. Christian Herrmann, Leiter der Historischen Sammlungen, wieder Publikationen aus der Sammlung Borst, die vor 250, 200 und 150 Jahren erschienen sind, für eine kleine Ausstellung aus.

Vera Trost

WLB in den Medien

Erweiterungsbau

Stuttgart erweitert und saniert

(Südwest Presse, 22.4.2015)

Willkommen auf der Schaustelle:

BILD erklärt Zaunguckern Stuttgarts spektakulärste Bau-Projekte (BILD Stuttgart, 16.7.2015)

Das Wüten der Hämmer

(Stuttgarter Zeitung, 26.8.2015)

Bibliotheksjubiläum

„Carl Eugens Erbe“ erleben

(Stuttgarter Zeitung, 1.4.2015)

Sonderschau verlängert

(Stuttgarter Zeitung, 8.4.2015)

Bibliothek für Zeitgeschichte

„Alles wartet auf den großen Angriff“:

Tagebuch eines 19-jährigen Kriegsfreiwilligen aus Oldenburg jetzt online einsehbar
(Heimatblätter / Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung; Nr. 2, 11.4.2015, S. 10-12)

„Den Raum unterwarf er sich mittels Karte“:

Der Stuttgarter Historiker Wolfram Pyta setzt Adolf Hitlers Verbrechen mit seinen künstlerischen Ambitionen in Verbindung. Sein Buch ‚Hitler - Der Künstler als Politiker‘ vermittelt neue Einsichten über den Diktator [Zum BfZ-Vortrag am 21.4.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 14.4.2015)



Wolfram Pyta (rechts) am 21.4.2015 im Gespräch mit Wolfgang Niess (SWR)

Künstler und Diktator:

Lesung [Zum BfZ-Vortrag am 21.4.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 21.4.2015)

Krieg der Kulturen

[Zum BfZ-Vortrag am 5.5.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 5.5.2015)

Historiker Jürgen Rohwer tot

(Stuttgarter Zeitung, 5.8.2015)

Die Terrorstrategen

[Zum BfZ-Vortrag am 28.9.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 28.9.2015)

Ein Kaffeeabrikant wird zum Weltkriegssammler:

1915 gründete Richard Franck die Weltkriegsbücherei, heute Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek
(Momente 3/2015, „Auf Spurensuche“)

Hölderlin-Archiv

Land will Friedrich Hölderlin zum 250. Geburtstag würdigen

(Esslinger Zeitung, 27.8.2015, dpa-Meldung, auch in vielen anderen dt. Tageszeitungen)



Vorträge der WBG

Vortrag über Mörike und Heine

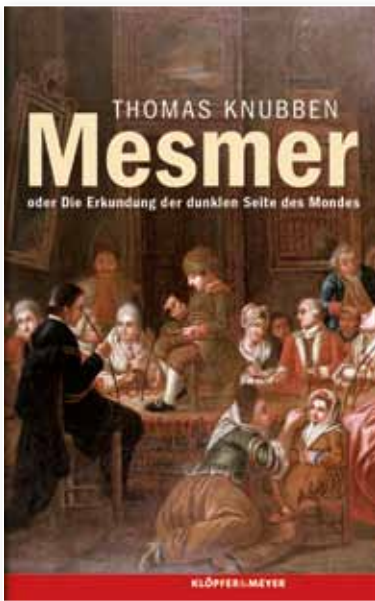
[Zum WBG-Vortrag am 21.4.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 21.4.2015)

Vortrag über schöne Schriften

[Zum WBG-Vortrag am 19.5.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 18.5.2015)

Der große Magnetiseur

[Zum WBG-Vortrag am 2.7.2015]
(Stuttgarter Nachrichten, 2.7.2015)



Ein Sternekoch und seine Liebe zu Paris

[Zur WBG-Veranstaltung am 8.9.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 4.9.2015)

Vincent Klink spaziert durch Paris

[Zur WBG-Veranstaltung am 8.9.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 7.9.2015)

Klink und die Stadt der Liebe

[Zur WBG-Veranstaltung am 8.9.2015]
(Stuttgarter Zeitung, 10.9.2015)

Buchpatenschaften

Wohltaten für Bibeln und Drucke:

Landesbibliothek / Lesefreunde können ihrer
Bücherliebe jetzt neuen Ausdruck verleihen und
„Kuren“ finanzieren
(Stuttgarter Zeitung, 29.8.2015)

Besondere Bestände der WLB

Jommelli-Oper in Stuttgart:

Irrungen und Wirrungen der Liebe
(Stuttgarter Zeitung, 16.2.2015)

Bibelmuseum Stuttgart:

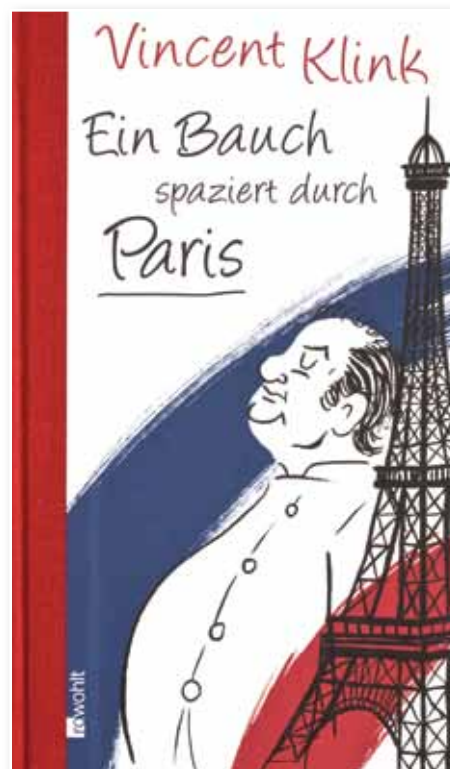
Mit Petrus auf Du und Du
(Stuttgarter Zeitung, 10.5.2015)

Bewahrer aus Gonzenheim; Wie Professor Dr. Hans-Peter Geh eine Gutenberg-Bibel ersteigerte

(Frankfurter Neue Presse; Taunus Zeitung,
15.5.2015)

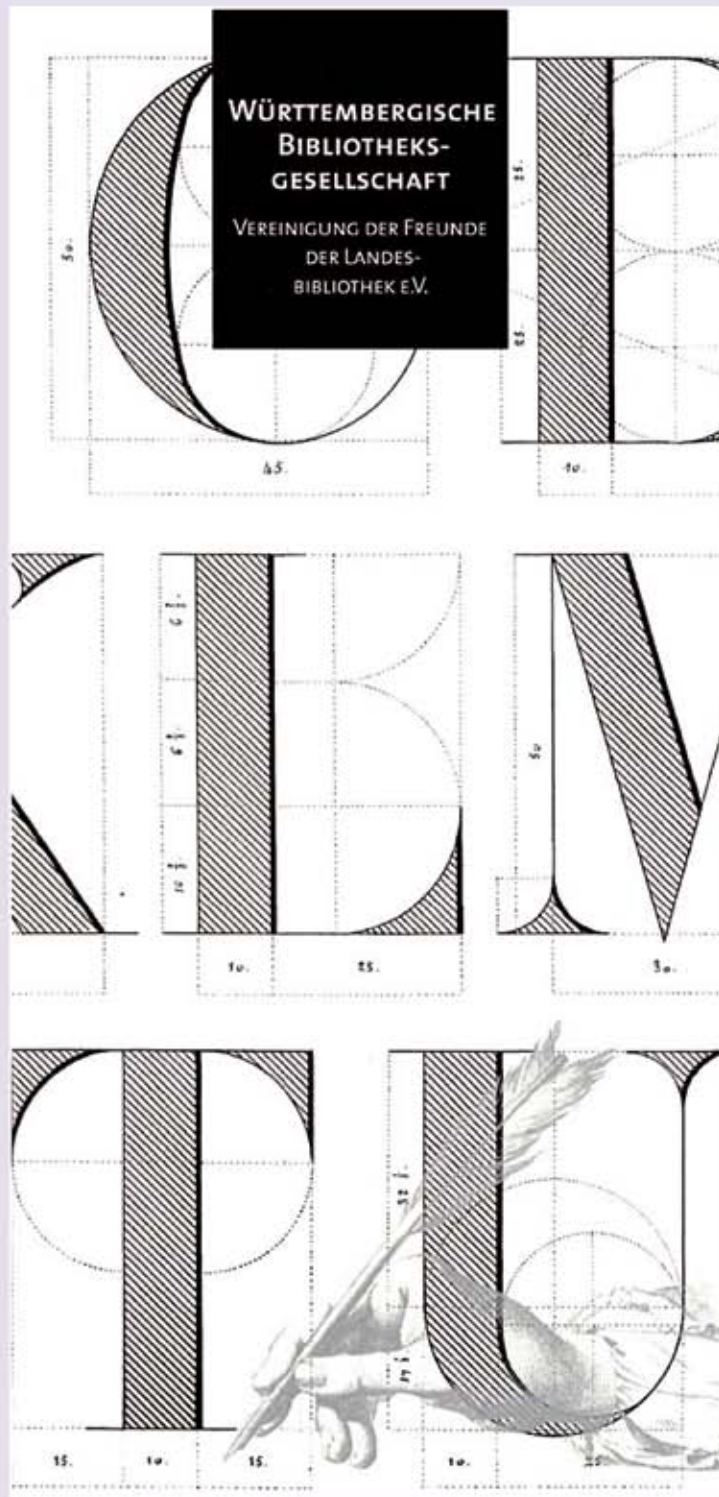
Die Württembergische Landesbibliothek – ein Ort kostbarer Sammlungen

(Evangelische Sonntags-Zeitung, 26.7.2015)



Unterstützen Sie die Württembergische Landesbibliothek.

**Werden Sie Mitglied
in der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft!**



Kontakt: Württembergische Bibliotheksgesellschaft
Tel.: 0711/212-4428; Fax: 0711/212-4422; E-Mail: wbg@wlb-stuttgart.de

Impressum

WLBforum. Mitteilungen der Württembergischen Landesbibliothek, Jg. 17 (2015/2)

Herausgegeben von der Direktion

Postfach 105441, 70047 Stuttgart
Tel.: (0711) 212-4463 (Dr. Jörg Ennen)
Fax: (0711) 212-4422
E-Mail: forum@wlb-stuttgart.de

Redaktion:

Christine Demmler, Dr. Jörg Ennen, Edith Gruber, Dr. Christian Herrmann, Dr. Hannsjörg Kowark,
Martina Lüll, Birgit Mack, Jörg Oberfell

Grafische Gestaltung: planB. media GmbH, Fellbach

ISSN 1615-3820

Internet: <http://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/wlb-forum/>



**WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
STUTTGART**

